

Katholische

# KirchenBlatt

Vorarlberg



WOLFGANG ÖLZ

## Blick zurück nach vorn

Gebhardswoche 2016. Von 27. August bis 3. September in Bregenz.

**Gebhard.** In seinem Kirchenfenster in Feldkirch-Levis stellte Martin Häusle den heiligen Gebhard in eine Reihe mit anderen großen Gestalten der Vorarlberger Kirchengeschichte: hl. Fidelis, hl. Bruder Klaus, sel. Carl Lampert. Gebhard (949-995), der „erste Diözesanpatron“, geht diesen Glaubensgestalten sozusagen voraus.

Dem heutigen Betrachter blickt Häusle's Gebhard direkt in die Augen. Will gleichsam fragen: Wie steht's - gut 1000 Jahre nach mir - um den Glauben in Vorarlberg? Mehr noch: Wie steht's um deinen Glauben? DS

► Mehr zur Gebhardswoche auf S. 23.

## AUF EIN WORT

## Kindermörder

Dass es Kindersoldaten gibt und sie weltweit in Konflikten eingesetzt werden, wissen wir schon lange. Aber das Schicksal jedes Kindes, dessen Gesicht und Geschichte uns über die Medien erreichen, schockiert von Neuem.

Kindersoldaten kämpfen in den Kriegen Afrikas, werden von der Hamas in Palästina, von der Hisbollah im Libanon, von den Taliban in Afghanistan rekrutiert, indoktriniert, geopfert. Je stärker eine Terrororganisation in Bedrängnis kommt, desto mehr greift sie auch auf Kindersoldaten zurück. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden auch bei uns Hitlerjungen gegen die anmarschierende Rote Armee eingesetzt.

Am vergangenen Sonntag ging ein etwa 12- bis 13-jähriger Junge im Trikot von Barcelona-Star Lionel Messi durch Kirkuk. Polizisten fiel er auf, weil er bei einer Kontrolle zu weinen begann. Unter seinem Fußball-Shirt war ein Sprengstoffgürtel versteckt. Der Sprengsatz konnte entschärft, das heulende Kind vom Mordinstrument getrennt werden. Die Bilder gingen um die Welt.

Am Tag darauf holte ich meinen Sohn vom Fußballtraining ab. Wie glücklich macht der Anblick von Dutzenden herumschreienden Kindern. Wie traurig macht der Gedanke an den weinenden Jungen von Kirkuk. Kinder sind wie ein weißes Buch. Wehe denen, die ihre todbringende Propaganda hineinschreiben.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Herbstsymposium in St. Arbogast - Journalistin Renata Schmidtkunz im Interview

## „Wir haben nun mal keinen Papst“

**Beim Herbstsymposium am 5. und 6. September in St. Arbogast lautet die Gretchenfrage eindeutig: Wie mutig sind wir bzw. wie mutig sollen oder wollen wir sein? Denn während Papst Franziskus den „ganz anderen Mut“ propagiert, berührt und irritiert er damit gleichermaßen - und regt zu Diskussionen an. Eine der Referentinnen am Herbstsymposium wird die ORF-Journalistin und Doku-Regisseurin Renata Schmidtkunz sein. Wir haben sie vorab zum Interview gebeten.**

DIETMAR STEINMAIR

**KirchenBlatt: Frau Schmidtkunz, Sie sind evangelische Theologin. Ihr Vortrag auf dem Herbstsymposium trägt den Titel „Non habemus Papam“. Entspricht es unserer dezentralisierten, fragmentarischen Welt besser, keinen Papst zu haben? Oder kann es auch von Vorteil sein, wenn ein Chef eine ganze Kirche zusammenhält?**

Schmidtkunz: Den Titel des Vortrages habe ich gewählt, weil ich evangelisch bin - und wir haben nun mal keinen Papst. Der Protestantismus ist seit seinen Anfängen landeskirchlich organisiert, autokephal wie die Orthodoxie. Die evangelische Kirche versteht kirchliche Ämter nicht sakral wie der Katholizismus, sondern als Notwendigkeit, um eine - durchaus auch hierarchische - weltliche Ordnung in der Kirche herzustellen.

Die kirchlichen Leitungsgremien sind synodal organisiert, von der kleinsten Einheit her nach oben wachsend: Eine Gemeinde wählt Gemeindevertreter. Gemeindevertreter wählen ein Presbyterium. Ein Presbyterium entsendet Mitglieder in die Landessynode, die wiederum in die Generalsynode entsendet, die wiederum die Bischöfin oder den Bischof und alle anderen kirchlichen Leitungsgremien, zum Beispiel Oberkirchenräte, wählt.

Daher gibt es im Protestantismus nie EINE Person, die für alle spricht, sondern alle sprechen entsprechend ihrer Funktionen. Kein Bischof kann dem und der Einzelnen die moralischen und Glaubensentscheidungen des Lebens vorschreiben oder gar abnehmen. Worauf sich alle in der Kirche einigen (müssen), sind die Bekenntnisschriften - zum Beispiel die Confessio Augustana - und die Kirchenordnung.

Das Grundprinzip des Protestantismus ist die Eigenverantwortung des und der Einzelnen. Die Grundprinzipien der Reformation lauten: „sola fide, sola scriptura, sola gratia, solus Christus“ - allein durch Glauben, allein durch die Schrift, allein durch die Gnade, allein durch Christus“ erfährt der Mensch Rechtfertigung.

Weder kann es im Protestantismus einen „Stellvertreter Gottes auf Erden geben“, noch braucht der/die Gläubige eine Vermittlung des Heils durch kirchliche Ämter und Hier-

## Zur Person

## Mag. Renata Schmidtkunz

Studium der Evangelischen Theologie und der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften. Längere Arbeits- und Studienaufenthalte in den USA, Frankreich und Deutschland. Redaktionsassistentin beim Bayerischen Fernsehen. Ab 1990 beim ORF: als Moderatorin, Regisseurin von großen Fernsehdokumentationen. Von 1990 bis 2006: sendungsverantwortliche Redakteurin in den Abteilungen Religion, arbeitete für die Abteilungen Kultur, Wissenschaft. Von 1990 bis 2012 auch bei 3sat/ORF tätig. Seit 1995 auch Moderatorin auf Ö1, seit 1999 in der Sendereihe „Im Gespräch“, von 2002 bis 2012 „Radiokolleg“. Seit Dezember 2013 Leiterin der Ö1-Sendereihe „Im Gespräch“.



**Mag. Renata Schmidtkunz** wird auf dem Herbstsymposium 2016 referieren. URSULA HUMMEL-BERGER, ORF



REUTERS / ALESSANDRO BIANCHI

archien. Luther spricht 1520 in seiner Schrift „De libertate christiana“ von der „Freiheit eines Christenmenschen“. Luther, der ja Augustinermönch war, richtete sich gegen die Macht der päpstlichen Kirche, gegen das Amt des Papstes, gegen den päpstlichen Ablass-Handel und die Entmündigung der Menschen durch kirchliche Hierarchien. Daher ist der Blick der protestantischen Theologin auf einen Papst und sein Amt natürlich kritisch. Mein Titel hat also nichts mit einer dezentralisierten, fragmentierten Welt zu tun, sondern mit dem Standpunkt der Vortragenden. Ob es nun besser ist, einen „Chef“ in einer Kirche zu haben oder nicht, kann ich nicht beurteilen.

Vielleicht darf ich zurückfragen: Hält der Papst denn Ihrer Meinung nach die Kirche zusammen?

**Darüber wird auch in der Katholischen Kirche immer wieder diskutiert. Einige unterscheiden zwischen einerseits dem Papstamt an sich, also der Idee eines Einheitsamtes, und andererseits dem jeweiligen Papst, also der konkreten Person, im Augenblick Jorge Mario Bergoglio. Manche behaupten nun, Franziskus stehe da und dort nicht in der Tradition seiner Vorgänger oder gar des Lehramtes und stellen dann die Frage, inwiefern er Zeichen der Einheit sei ...**

**Lassen Sie mich aber nachhaken: Ist das Papstamt nach wie vor der Reibepunkt schlechthin im Dialog zwischen protestantischer und katholischer Kirche oder hat sich hier seit Papst Franziskus, auch durch seine Reden und Gesten, Entscheidendes geändert?**

Schmidtkunz: Sicherlich ist das unterschiedliche Amtsverständnis der beiden kirchlichen Traditionen einer der wesentlichen Punkte, warum Protestantismus und Katholizis-

mus bis heute getrennt voneinander sind. Dass aber ein Papst, der davon ausgeht, dass auch andere Konfessionen und Religionen um Wahrheit und Wahrhaftigkeit ringen, angenehmer ist als einer, der allen christlichen Kirchen, die das Papstamt nicht anerkennen, die Berechtigung, sich Kirche im apostolischen Sinne zu nennen, abspricht, ist klar.

**Erwarten Sie von Papst Franziskus ökumenische Überraschungen, etwa im bevorstehenden Lutherjahr?**

Schmidtkunz: Nein. Aber ich bin sicher, dass er mit viel Humor und Verstand freudig den Dialog aufnehmen wird!

**Sie sind Moderatorin, Journalistin, Doku-Regisseurin. Ist Papst Franziskus tatsächlich ein Mediengenie oder wurde und wird er von den Medien zu einem Star gemacht?**

Schmidtkunz: Seit seiner Wahl überrascht Papst Franziskus. Und zwar durch seine Authentizität, seine Menschlichkeit, sein Zugehen auf Menschen, sein unhierarchisches Verhalten, seine Offenheit gegenüber allen Phänomenen der modernen Welt, sein Engagement für Gerechtigkeit und Umweltschutz und seine vernunftgeleiteten Kommentare zum politischen Geschehen.

Seine Theologie hat Hand und Fuß und ist an den existentiellen Lebensbedürfnissen der Menschen orientiert, ohne die Grundlagen katholischer Lehre in Frage zu stellen. Das gefällt den Menschen, das gibt ihnen Halt in einer völlig säkularisierten Welt. Franziskus schafft es, in so einer Art von Kirche und Glauben zu sprechen, dass die Menschen ihn nicht nur verstehen, sondern sich auch verstanden fühlen. Dieses aufrichtige Interesse an Menschen, ihrem Leben und ihren Leiden

## Herbstsymposium 2016

**„Wir brauchen einen ganz anderen Mut...“  
Papst Franziskus: Was uns berührt, was uns inspiriert, was uns irritiert**

Am Ende der Sommerwochen lädt das Herbstsymposium jährlich zur Auseinandersetzung mit einem pastoral und katechetisch wichtigen theologischen Thema und zur Begegnung mit alten und neuen Kolleg/inn/en ein. Veranstaltet wird es vom Pastoralamt, von der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Edith Stein und vom Bildungshaus St. Arbogast.

**Referenten:** Univ.-Prof. Dr. Rainer Bucher (Karl-Franzens-Universität Graz), P. Dr. Bernhard Bürgler SJ (Provinzial der Österreichischen Jesuiten) und Mag. Renata Schmidtkunz (Moderatorin, Redakteurin und Dokumentarfilm-Regisseurin beim ORF).

**Mo 5. und Di 6. September**, Bildungshaus St. Arbogast. [www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposium](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposium)

und Freuden macht Papst Franziskus auch für die Medien interessant. Die Menschen wollen keine leeren Worthülsen mehr hören, sondern etwas, das echt ist und ihnen in ihrer Lebensgestaltung Orientierung gibt.

**Abgesehen vom Thema Papst - welchen „Mut“ brauchen die Kirchen, um Antworten auf die derzeitigen großen Fragen Entsolidarisierung, Flüchtlinge, Terror zu finden?**

Schmidtkunz: Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns erst einmal fragen, wo Menschen und Gesellschaften mutlos geworden sind und wozu das führt.

Meines Erachtens sind Menschen mutlos, wenn sie sich nicht mehr wahrgenommen fühlen. Wenn alles andere wichtiger ist als der menschliche Umgang miteinander. Wenn Effizienzdenken Fragen nach der Menschlichkeit außer Kraft setzt. Etwa so: „Den Sozialstaat können wir uns nicht mehr leisten“ - was im Übrigen eine neoliberale Lüge ist.

Die Kirchen und Religionen müssen wieder die Kraft und den Mut haben, sich für die Untastbarkeit der menschlichen Würde auszusprechen. Entsolidarisierung, Flucht und Terror sind die Folgen der Überökonomisierung unserer Gesellschaften, sind die Folgen kapitalistischer Ausbeutung von Mensch und Natur, sind die Folgen von Versklavung und die Folgen von Entwertung und Entwürdigung. Nicht umgekehrt. Kirchen und Religionen müssen nicht nur Mitleid mit dem wachsenden Heer der Leidenden haben, sondern aussprechen und benennen, wer und was das Leiden verursacht. Das bedeutet, Herrschaftsverhältnisse in Frage zu stellen. Und dazu braucht man wahrlich Mut.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

## AUF EINEN BLICK



Die „Nüziger“ Ministranten überreichten einen Scheck für bedürftige Menschen. FROHNER

### Scheckübergabe in neuen T-Shirts

Mit großem Stolz und Freude überreichten vor Kurzem die Ministrant/innen sowie die Sängerinnen des Mädchenchores Nüziders den Erlös der Fahrradputzaktion vom Juni 2016 in der Höhe von Euro 1.041,- an Bürgermeister Peter Neier. Das Geld kommt der Initiative „Nüziger helfen Nüziger“ zugute, die Bewohner aus Nüziders in finanziellen Notlagen unterstützt. Auch Pfarrer Karl Bleiberschnig war voll des Lobes für das Engagement der jungen Leute.

Die Ministrant/innen von Nüziders freuen sich auch darüber, dass sie nun einheitlich grüne T-Shirts mit der Aufschrift „Nüziger Ministranten“ bekommen haben. Bei gemeinsamen Aktionen, Ausflügen oder auch beim Besuch von Messen oder Maiandachten verfügen sie nun auch noch über ein „optisches“ Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Firma Getzner Werkstoffe hat die Beschaffung der T-Shirts finanziell unterstützt, Heinz Rützler vom Postshop Nüziders hat die hundert T-Shirts mit der Aufschrift „Nüziger Ministranten“ bedruckt. Beim Ausflug in den Skylinepark trugen die Minis erstmalig die grünen T-Shirts. Derzeit hat die Pfarre über 90 Ministrant/innen.

### Goldenes Professjubiläum in Wien

Sr. Daniela Eberle stammt aus Lochau bzw. Wald a. Arlberg. Sie durfte am 15. August in Wien-Hacking bei den Salvatorianerinnen ihr goldenes Professjubiläum feiern. „Ein Professjubiläum führt an den Anfang - an die Erfahrung, von Gott umworben und beim Namen gerufen zu sein. Diese Hoffnung zu leben bleibt ihr Auftrag“, wie die Salvatorianerinnen in der Grußadresse zum Goldenen Professjubiläum schreiben.



Sr. Daniela Eberle (2.v.r.) feierte ihr 50-jähriges Professjubiläum bei den Salvatorianerinnen. SR. HEIDRUN AUER SDS

## Archivale des Monats August

### Die entwendete „Sackuhr“

Ein Glas zuviel, die Uhr ist weg und es folgte die Strafversetzung nach Buchboden: Im Diözesanarchiv gibt es Geschichten, die mögen auf den ersten Blick unterhaltsam klingen. Aber hinter diesen Geschichten stecken oft weniger unterhaltsame Schicksale. So geschehen im Sommer 1824 in Dornbirn, wo eine Taschenuhr das eher tragische Schicksal eines Priesters besiegelte. Ignaz Mehr (1775 in Feldkirch ge-

boren) kam als Frühmesser nach Dornbirn-St. Martin, wo sich ein unglücklicher Vorfall zutrug, der in den Archivverzeichnissen folgendermaßen vermerkt ist: „In Trunkenheit gab er sich mit einer Margareta Bischof von Mellau ab, die ihm die Uhr stahl...“. Der Uhrmacher, dem die gestohlene Uhr zum Kauf angeboten wurde, erkannte die Uhr und wusste um deren Besitzer, weshalb er die Verkäuferin verhaften ließ. Der Stadtpfarrer von Dornbirn, Benedikt Schweinberger, machte darüber Anzeige bei Generalvikar Galura. Dieser reagierte mit der sofortigen Versetzung von Mehr nach Buchboden im Großen Walsertal, obwohl der Priester flehentlich darum bat, nicht dorthin gehen zu müssen.



Eine Taschenuhr besiegelte das Schicksal eines Priesters im Jahr 1824. JANNIS / FLICKR.COM

► Den ganzen Achivale-Beitrag lesen sie online unter [www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale)

## Konflikte lösen mit Strategie



**Am WIFI Dornbirn startet in Kürze die Ausbildung zum/zur Mediator/in!**

Der Mediator kommt zum Einsatz, wenn berufliche oder private Konflikte unauflöslich scheinen, und tritt als einfühlsamer Gesprächspartner auf den Plan. Als neutraler Dritter verhilft er zu einer gemeinsamen Lösung, versöhnt die Streitparteien und hilft beim Zustandekommen realisierbarer Vereinbarungen.

Lernen Sie ein neues Konfliktbearbeitungsverfahren kennen, das Ihnen hilft, krisenhafte Situationen früher wahrzunehmen und lösungsorientiert zu beeinflussen.

**Kostenloser Info-Abend: Mi 14.9., 17:30 Uhr, WIFI Dornbirn**  
**Start Lehrgang: 3.11.2016**



**Persönliche Beratung**  
 Marzellina Feurstein  
 T 05572 3894-459  
 E [feurstein.marzellina@vlbg.wifi.at](mailto:feurstein.marzellina@vlbg.wifi.at)  
[www.wifi.at/vlbg](http://www.wifi.at/vlbg)

## Caritas sucht Mentor/innen für jugendliche Flüchtlinge

# Ein sicherer „Hafen“ für junge Flüchtlinge

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“: All jene, die in Kontakt mit Jugendlichen stehen, wissen, wie wichtig in den Jahren des Erwachsenwerdens für junge Menschen ein entsprechender Rückhalt ist. Freiwillig tätige Mentorinnen und Mentoren ermöglichen jugendlichen Flüchtlingen, die ohne Eltern in Österreich angekommen sind, familiären Anschluss. In den Wohngemeinschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind Mentor/innen eine große Bereicherung:

„So lernen die Jungs Vorarlberg von einer privateren Seite kennen und bekommen das Gefühl, teilhaben zu dürfen. Jene, die schon einen Mentor haben, sind immer sehr glücklich, wenn sie gemeinsam unterwegs sind, und alle anderen hätten das natürlich auch gerne“, erzählt etwa Margaritha Matt, die das Haus „Said“ in Bregenz leitet.

► **Infos:** Mentor/innenprogramm für Flüchtlinge der Caritas Vorarlberg, T 0676 884207914, **E [freiwilligenarbeit-flh@caritas.at](mailto:freiwilligenarbeit-flh@caritas.at)**

## Bludener Nepomukbrunnen

# Ein Heiliger kehrt zurück

Herzlich empfangen wurde die Figur des hl. Nepomuk in der Bludener Altstadt. Nach einer denkmalhistorisch gerechten Generalsanierung steht das Bludener Wahrzeichen wieder an seinem angestammten Platz. Nach einer feierlichen Segnung durch Pfarrer Josef Bertsch und Kaplan Inna Reddy Kolukula wacht nun Nepomuk wieder über die Alpenstadt.



Die Figur des Nepomuk wurde wieder auf dem gleichnamigen Brunnen in Bludenz plaziert. STADT BLUDENZ

## Engagement-Werkstatt für Flüchtlingsintegration

# Angebot für Freiwillige in der Flüchtlingshilfe

Wie im letzten Jahr, gibt es von Mitte September bis Ende November wieder die Engagement-Werkstatt Flüchtlingsintegration. Die insgesamt sechs Module der Veranstaltungserie werden freiwillig Engagierten in der Flüchtlingshilfe kostenlos angeboten und sollen sie in ihrer Arbeit unterstützen. Das Angebot ist eine Kooperation des Büros für Zukunftsfragen mit der Koordinationsstelle für Integrationsangelegenheiten (Land Vorarlberg), der Caritas Flüchtlingshilfe, okay.zusammen leben sowie dem Katholischen Bildungswerk.

Sich in eine neue Gesellschaft zu integrieren, ist eine große Herausforderung für Flüchtlinge. Dieser Prozess fordert auch die Gesellschaft, die Menschen aufnimmt. Neben Ins-

titutionen können engagierte Bürger/innen diesen Prozess entscheidend unterstützen. Das tun sie in Vorarlberg nun seit mehr als einem Jahr in großer Zahl. Für sie ist diese Engagement-Werkstatt gedacht. Freiwillige und Initiativen in ganz Vorarlberg werden durch Informationen, Erfahrungsaustausch und Vernetzungsmöglichkeiten unterstützt.

► **Modul 1:** Referentin: Mag. (FH) Elisabeth Meusburger, Caritas Flüchtlingshilfe: „Vom Asylantrag bis zur Anerkennung“. Anmeldeschluss: 9. Sept. Amt der Vorarlberger Landesregierung, Büro für Zukunftsfragen, Bregenz, **E [zukunftsbuero@vorarlberg.at](mailto:zukunftsbuero@vorarlberg.at)** T 05574 51120605

**Fr 16. September, 17 bis 20 Uhr**, Treffpunkt an der Ach, Dornbirn.

## AUSFRAUENSICHT

### Ja zum Neuen!

Als Tirolerin habe ich eine hierzulande zur Grundausrüstung gehörende Fertigkeit nicht gelernt: das Jassen. Mit Vorarlberger/innen unterwegs, bemühe ich mich folglich schon seit Jahren, dieses Defizit wettzumachen. Der Erfolg ist mäßig, die zutage tretende Gefühlspalette allerdings interessant. Sie reicht von Hilflosigkeit, Unsicherheit und Fehlerangst bis hin zu Isolation.

Vermutlich ist das genau der Gefühlsmix, der sich gesellschaftlich zurzeit breitmacht. Unsicherheit und Angst vor dem alles entscheidenden Fehler kennen diejenigen, die mit nicht mehr als einem Handy voll Erinnerungen an ihre Heimat unsere Züge und Bahnhofe füllen. Diejenigen, die Geld haben, betäuben ihre Zukunftsangst mit Luxusgütern und nicht enden wollenden Events. Kaum durchdachte Verlautbarungen von Politikern, wie z.B. das Burkaverbot, erhalten den Schein aufrecht, noch handlungsmächtig zu sein.

Anders als beim Jassen, sind in unserer Gesellschaft die Regeln und Spielzüge jedoch nicht mehr klar. Eine alte Kultur stirbt gerade ab und etwas Neues ist unaufhaltbar im Entstehen.

Sich in dieses noch chaotische und unregelmäßige Feld zu begeben, verlangt große Aufmerksamkeit sowie den Willen, sich mit den zukunftsbejahenden Kräften zu verbinden und ins Tun zu kommen. Dazu braucht es den Mut, auch Fehler zu machen.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

REDAKTION BE-  
RICHTET:  
W. ÖLZ



**Auch ein Jugendschiff** ist seit einigen Jahren bei der Bodensee-Schiffsprozession mit dabei. Gemeinsam singen, beten und reden Jugendliche aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Ein bisschen Weltjugendtagsstimmung mitten auf dem Bodensee. JOSEF KUHN (5)

## Bodensee-Schiffsprozession am 15. August

# Gemeinsam unterwegs zu sein hat eine große Kraft

**Seit drei Jahren sticht bei der großen Bodensee-Schiffsprozession am 15. August auch das Jugendschiff in See. Lobpreismusik, Gebet und fröhliches Kennenlernen oder Wiedersehen sind das Programm an Bord.**

VERONIKA BONELLI

Schon beim Betreten des Schiffes überkommt einen Weltjugendtagsstimmung. Es herrscht fröhliche Gebetsatmosphäre, für die vor allem die fast 30-köpfige „Projektlobpreisband“ sorgt. Und tatsächlich: Teresa und Daniel erzählen, dass sie heute ihr Nachtreffen mit ihrer Weltjugendtagsgruppe - organisiert vom Kloster Bregenz-Thalbach - mit der Schiffsprozession beenden. Begeistert erzählen sie von der „guten Stimmung“ in Krakau, vom gemeinsamen Singen in den Warteschlangen und vor allem von der stärkenden Erfahrung, dass man als Jugendlicher im Glauben nicht alleine ist.

**Fast wie beim Weltjugendtag.** Fabian Jochum, Kaplan in der Feldkircher Dompfarre

und Mitarbeiter der diözesanen Berufungspastoral, sagt: „Ich habe mich beim Betreten des Schiffes sofort an den Weltjugendtag in Krakau erinnert. Zahlenmäßig natürlich nicht zu vergleichen, aber das Grundanliegen ist das dasselbe: Spüren, dass es eine Kraft hat, wenn man gemeinsam betet und unterwegs ist.“

Auch der 27-jährige Philipp erzählt: „Die Schiffsprozession ist jedes Jahr ein Highlight. Ich komme immer mit meinem Freundeskreis, um gemeinsam zu beten und die Schönheit des Glaubens zu erfahren. Zu wissen, dass Gott einen liebt und begleitet macht im Leben sehr viel aus.“

**Fotoapparat und Rosenkranz.** Mit der Kamera unterwegs ist Josef von den Pfadfindern in Wigratzbad. Der 23-jährige Student der Betriebswirtschaftslehre hat aber nicht nur die Kamera mit dabei, sondern auch den Rosenkranz in der Tasche. Gemeinsam beten wir ein Geheimnis. Das tut er jeden Tag. Denn: „Maria ist unsere Mama“ und „Gebet braucht es immer!“

P. Johann Fenninger FSO leitet das Programm, und auch ihm merkt man die Weltjugendtagserfahrung an. Wir singen, hören das Evangelium des Tages, halten gemeinsam Fürbitte. Auch Zeit zum miteinander reden bleibt genug. Der Höhepunkt ist dann natürlich das Zusammentreffen mit den anderen Schiffen und die gemeinsame eucharistische Anbetung mitten auf dem See mit anschließendem Feuerwerk.

Zurückgekehrt in den Hafen, verlassen wir mit dem Magnificat - „Groß sein lässt meine Seele den Herrn“ im Ohr um 22.30 Uhr das Schiff. Und auch mit dem Wissen: Ja, im Glauben sind wir nicht allein.



**Veronika Bonelli** war für das KirchenBlatt auf dem Jugendschiff der Bodensee-Schiffsprozession mit dabei.

## 21. Klostermarkt am 2. und 3. September in der Bludener Altstadt

# Feiner Markt mit himmlischem Glanz

Seit über 20 Jahren findet der Klostermarkt in Bludenz statt. Anfang September, wenn der Sommer sich langsam verabschiedet, wird die Alpenstadt für ein Wochenende zum Treffpunkt für Vertreter aus rund 30 europäischen Klöstern sowie zahlreichen Besuchern aus dem In- und Ausland. Als einer der bekanntesten Märkte Westösterreichs vereint der Bludener Klostermarkt Produkte aus traditionell-klosterlicher Herstellung mit dem Ambiente der historischen Altstadt.

Die Feier des 21. Bludener Klostermarktes beginnt schon am Donnerstagabend, 1. September, um 19 Uhr mit dem Gottesdienst im Franziskanerkloster. Anschließend sind Messbesucher sowie Marktteilnehmer zur Agape im Klostergarten eingeladen.

Am Freitag, 2. September, wird der Klostermarkt um 10 Uhr in der Altstadt eröffnet, das Brot wird gebrochen und Wein ausgetrunken. Die Vertreter der Klöster präsentieren im Anschluss bis 19 Uhr sowie am Samstag, 3. September, von 09 bis 16 Uhr, ihre Produkte aus eigener Herstellung.

Dabei ist die Produktpalette ebenso vielfältig wie die Klöster selbst: So gibt es Weine, Liköre und Biere aus eigener Produktion, ebenso wie Käse, Brote, Marmeladen und Honig. Aber auch Holzspielzeug, Keramik, Polster, Salben, Kerzen und Tücher sowie Taschen

und Schmuck werden zum Verkauf angeboten. Die gastronomischen Produkte werden alle auch zur Verkostung angeboten.

**Treffpunkt der Traditionen.** Beim Bludener Klostermarkt steht aber nicht nur das Verkaufen und Kaufen im Mittelpunkt, vielmehr ist der Markt mittlerweile zum Treffpunkt für alle geworden, die Interesse an traditionell hergestellten Produkten sowie am klösterlichen Leben haben. Dabei sind es nicht primär die religiösen Inhalte, sondern die Bedeutung der Klöster und ihrer Wirtschaftsbetriebe, die im Vordergrund stehen.

Die Idee des Klostermarktes hat ihren Ursprung in Bludenz. In der Zwischenzeit gibt es in ganz Europa Klostermärkte, die dem Bludener Vorbild folgen. RED / D.S.



## 21. Bludener Klostermarkt

In der Altstadt Bludenz

### Öffnungszeiten

Freitag, 2. September, 10 bis 19 Uhr  
Samstag, 3. September, 9 bis 16 Uhr

### Andacht „Zur Ruhe kommen - fit bleiben“

Freitag und Samstag jeweils um 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche in der Kirchgasse

### Weitere Informationen

Bludenz Stadtmarketing  
T 05552 63621-261  
[www.bludenz.at](http://www.bludenz.at)



**Eröffnet wird der Klostermarkt** traditionell mit der Segnung und dem Teilen von Brot und Wein. Klosterprodukte, Musik und Gespräche zwischen den vielen Herstellern und den Besucher/innen stehen im Zentrum des Marktes. STEINMAIR (3), STADTMARKETING BLUDENZ (2)

**Ralitz Petrova.** Mit ihrem Erstlingswerk „Godless“ siegte die bulgarische Regisseurin beim Filmfestival von Locarno und wurde mit dem Goldenen Leoparden ausgezeichnet.

FESTIVAL DEL FILM LOCARNO



# Klagelied im Kino

Der Wettbewerb des Filmfestivals von Locarno war so bunt wie noch nie. Vom japanischen Erotikfilm über ägyptisches Bollywood, eine französische Wohlfühl-Sozialkomödie und klassisches Erzählkino bis zu rätselhaften Experimentalfilmen war alles zu finden. Also ein schwieriges Unterfangen für die Jurys, diese unterschiedlichen Genres zu bewerten. Umso erstaunlicher, dass die kirchlich-ökumenische und die Hauptjury dieselben Filme mit dem Hauptpreis und mit der lobenden Erwähnung prämierten.

KLAUS FEURSTEIN

Sieger in Locarno wurde das Erstlingswerk „Godless“ der bulgarischen Regisseurin Ralitz Petrova. Der Film wird überwiegend chronologisch erzählt, enthält aber mit einer rätselhaften Eingangs- und Schlusssequenz auch experimentelle Elemente. Schonungslos und düster zeigt Petrova das Leben im heutigen Bulgarien. Es ist die Geschichte der Altenpflegerin Gana, die zunächst selbst in kriminelle Handlungen verstrickt ist: Sie stiehlt ihren greisen Patienten die ID-Karte, um sie gewinnbringend zu verkaufen. Erst durch die Begegnung mit dem Chor eines ihrer Klienten und durch die Schönheit der religiösen Chorä-

le, die sie singen, wächst der Entschluss, ihr Leben zu ändern. Aber sie hat in der durchwegs korrupten Gesellschaft keine Chance und bezahlt ihren Versuch mit dem Leben. In düsteren Bildern, fast ohne Farbe, zeigt die Regisseurin die „gottlose“ Welt, die vor allem ein Universum ohne menschliche Werte, ohne Mitleid und Liebe ist. „Es handelt sich bei ‚Godless‘ um ein Klagelied im theologischen Sinne. In der Ökumenischen Jury hat uns vor allem dieser Schrei aus tiefster Not überzeugt, der einem Psalm gleichkommt“, heißt es in der Begründung für die Auszeichnung. Der Film stelle die Frage, „ob die Klage gehört wird

und welcher Weg herausführt aus einer zerstörerischen und korrupten Gesellschaft“.

**Lobende Erwähnung für den österreichischen Beitrag.** Optimistischer und mit viel Humor, aber mittels der gleichen genauen Milieuzeichnung, erzählt der österreichische Film „Mister Universo“ des bewährten Regieduos Rainer Frimmel und Tizza Covi ein Road-Movie in der italienischen Zirkuswelt. Es ist dies schon das dritte Werk zu diesem Lebensbereich und - wie die Filmemacher ankündigen - auch das letzte. Dabei arbeiten sie nur mit einem Rahmendrehbuch. Die Dialoge entwickeln die Laien-Schauspieler, die allesamt selber aus der Welt der Akrobaten und Dompteure stammen, selber. Der Film wirkt dadurch sehr realistisch, die Geschichte berührend, der Charme der Darsteller und ihr Humor sind ansteckend. „Mister Universo“ erhielt zahlenmäßig die meisten Auszeichnungen.

**Weitere Hauptpreise.** Weitere Preise der Hauptjury gingen an den portugiesischen Film „O ornitologo“, der die schwer zu enträtselnde Geschichte eines Vogelkundlers in der Verbindung zur Lebensgeschichte des Antonius von Padua erzählt,

der ja aus Portugal stammt, und deshalb dort auch als Nationalheiliger glühend verehrt wird. Das qualitativ und quantitativ stark vertretene osteuropäische Kino erhielt mit „Inimi cicatrizate“ des Rumänen Radu Jude auch den Preis für die beste Regie.

**Der Liebling: Ken Loach.** Die größte Begeisterung zeigte das Publikum in Locarno für den englischen Regisseur Ken Loach und sein neuestes Werk „I, Daniel Blake“, das auf der Piazza Grande präsentiert wurde. Sein sozialengagiertes Kino, das mit großem Einfühlungsvermögen die Position der ohnmächtigen Menschen am Rande der Gesellschaft zeigt, eroberte die Herzen der Zuschauer und Zuschauerinnen im Sturm. Sein Film gewann nach der „Goldenen Palme“ in Cannes auch den Publikumspreis in Locarno. Offensichtlich reagieren Cineasten auf das Thema der Menschen in Not sehr emotional und solidarisch. Dies mitzuerleben war neben der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Filme das besonders Erfreuliche beim diesjährigen Filmfestival von Locarno.

► Eine Bildergalerie finden Sie online unter [www.medienstelle.at](http://www.medienstelle.at) (Bereich Artikel).

Bischof Abraham Desta aus der Diözese Meki (Äthiopien) auf Besuch in Vorarlberg

# Äthiopiens andere Gesichter

**Bischof Abraham Desta war vor Kurzem zu Besuch in Vorarlberg. Im Gespräch mit dem Leiter der Diözese Meki wird klar, dass die Bilder von Hunger und Dürre nur ein Gesicht Äthiopiens sind. Es gibt noch andere.**

PATRICIA BEGLE

„Ethiopia is a land of origin“, erklärt Bischof Abraham und nennt gleich ein paar Beispiele von Dingen, die in dem Ostafrikanischen Land ihren Ursprung haben: Der Kaffee zum Beispiel, oder die Menschheit selbst, wie Knochenfunde gezeigt haben. Äthiopien hat auch als einziges afrikanisches Land eine eigene Schrift und damit geschriebene Geschichte. „Außerdem hatte Äthiopien mit der Königin von Saba schon vor langer Zeit eine Frau im höchsten Amt - noch vor Thatcher oder Merkel“, schmunzelt Bischof Abraham und fährt fort mit der Aufzählung: Der äthiopische Kalender liegt knapp acht Jahre hinter dem Gregorianischen Kalender und

nen Projekten zu tun, die in Zusammenarbeit mit der Caritas Vorarlberg entwickelt wurden - gemeinsam mit den Menschen vor Ort. „Wir arbeiten nicht für die Menschen, sondern mit den Menschen“, erläutert der Kirchenmann. So konnte in den vergangenen Jahren einiges geschaffen werden: Genossenschaften von Bauern wurden gegründet, die gemeinsamen Wirtschaften fördern und unabhängiger von den Konzernen machen. Landwirte wurden geschult, um Erträge zu verbessern und nachhaltig zu wirtschaften. Familien wurden mit Kleintieren wie Ziegen und Schafen unterstützt, um selbständiger zu werden. Imker wurden geschult, um zur Renaturierung der Region beizutragen. Immer ging es darum, langfristige Verbesserungen für Menschen und Umwelt zu initiieren.

**Nachhaltigkeit konkret.** „Go for green“ ist der Leitspruch der Regierung und seit ca. zehn Jahren setzt sich Äthiopien auf vielen Ebenen für den Schutz der Natur ein. „Unter-

gen kommt, die auch vor dem Saatgut auf den Feldern nicht Halt machen. So sind derzeit rund 18 Millionen Menschen auf Hilfe angewiesen, ohne die sie verhungern und verdursten würden. „Nicht ganz Äthiopien ist von dieser Situation betroffen, nur einige Gebiete“, erklärt Bischof Abraham. In dieser prekären Situation werden all jene Maßnahmen spürbar, die in den letzten Jahren getroffen wurden, um für solche Notsituationen gewappnet zu sein. Jetzt kann auf die Getreidespeicher der Genossenschaften und der Regierung zurückgegriffen werden. Jetzt wird deutlich, wie wichtig solche Kooperationen letztlich sind. Überlebenswichtig.

**Armut als Wurzel.** Was sich Bischof Abraham für die Zukunft wünscht, ist die Weiterführung der guten Zusammenarbeit mit der Caritas Vorarlberg: „In der Zusammenarbeit können wir Freunde werden und voneinander lernen. Wenn wir uns verbinden, können wir die Welt verändern, können wir die Armut besiegen.“ In ihr sieht der Bischof den Grund vieler Probleme, sie steckt hinter Radikalisierung und Terrorismus - Phänomene, von denen Äthiopien zwar noch nicht direkt betroffen ist, die aber durch die Medien präsent sind. Auch in dem ostafrikanischen Land.

Ein Thema, das Äthiopien genauso betrifft wie Europa, sind Flüchtlinge. 750.000 Menschen sind hierher geflüchtet. Sie sind in Camps untergebracht und warten auf eine bessere Zukunft. „Wir sagen unseren Leuten: Emigration ist keine Lösung. Bleibt in eurem eigenen Land, verändert euer Leben, arbeitet hart, studiert hart.“ Überhaupt sieht Bischof Abraham in der Bildung den Weg heraus aus der Armut. „Wir müssen jungen Menschen bewusst machen: das Land, in dem sie leben ist veränderbar. Und Bildung ist der Weg, etwas zu verändern und Probleme zu lösen.“



Abraham Desta ist Bischof der Diözese Meki im Südosten Äthiopiens. BEGLE

zählt dreizehn Monate. Äthiopien gehört zu den ältesten christlich geprägten Ländern der Welt - das Christentum verbreitete sich hier bereits im 4. Jahrhundert.

**Soziales Engagement der Kirche.** Die äthiopisch-orthodoxe Kirche, die aus diesen Anfängen entstanden ist, zählt heute rund 55 Millionen Menschen. Die katholische Kirche verfügt über rund eine Million Mitglieder. „Wir sind zwar eine Minderheit“, erzählt Bischof Abraham, „aber im sozialen Bereich sind wir sehr sichtbar.“ Das hat auch mit je-

stützung dafür finden wir auch in der Enzyklika „Laudato si“, erläutert Bischof Abraham. „Sogar nicht-christliche Politiker haben nach ihr gefragt.“ Billionen von Bäumen wurden gepflanzt, erneuerbare Energien wie Wasser-, Wind- und Solarenergie werden forciert. Das Bewusstsein in der Bevölkerung wächst. Und das ist notwendig, denn Äthiopien ist eines jener Länder, das die Auswirkungen des Klimawandels hautnah und sehr existentiell erlebt. Die Zeiten zwischen den Dürren verkürzen sich und die Stärke der Regenfälle nimmt vielfach zu, sodass es zu Überschwemmun-

**Wert des Lebens.** Die Vision von Bischof Abraham ist, eines Tages selbst Hilfe weiterzugeben. Sowohl materielle als auch nicht-materielle. „Wir können auch Wissen weitergeben oder Kommunikation, Kultur oder Werte. Menschen sollen sich ändern - hin zu einem inneren Reichtum. Wir müssen die jungen Leute unterstützen, damit sie sehen, wo der Wert eines guten Lebens wirklich liegt, damit sie eine gute Balance finden zwischen materiellen und nicht-materiellen Werten.“

► [www.caritas-vorarlberg.at/mithelfen/auslandshilfe](http://www.caritas-vorarlberg.at/mithelfen/auslandshilfe)



Die Ädikula (li.) in der Grabeskirche in Jerusalem (re.) wird saniert. NIE (2)



### Renovierung in der Grabeskirche

## Einblick ins leere Grab?

**Nach jahrzehntelanger Säumigkeit wird derzeit die Kapelle in der Jerusalemer Grabeskirche restauriert, die an der Stelle des Grabes Christi steht. Ein aktueller Fund macht das Vorhaben besonders spannend.**

Von Fremdenführern und Gläubigen wird sie gerne als Heiliges Grab bezeichnet. Tatsächlich ist die Ädikula mitten unter der Kuppel der Grabeskirche eher ein Überbau. Vom Grab selbst, in das Jesus nach seinem Kreuzestod gelegt wurde, war bisher nichts zu sehen. Doch weil bei der Renovierung, die sich bis Anfang 2017 ziehen wird, auch die Fundamente der Ädikula ausgebessert werden, besteht die Hoffnung, dort Überreste des Grabes oder zumindest frühchristliche Zeugnisse zu finden.

**Sichtbarer Fels.** Die Ädikula, die jetzt restauriert wird, stammt aus dem Jahr 1810. Sie ersetzt einen durch Brand zerstörten Vorgängerbau. Seit damals hat niemand gesehen, was unter diesem Überbau liegt. In den vergangenen Tagen ist nun hinter Verkleidungsplatten offenbar ein Felsen mit einer Höhe von 1,70 Metern zutage getreten. Das könnte bedeuten, dass von jenem Grab, in welches Jesus der Überlieferung nach gelegt wurde, mehr übrig ist, als bisher aufgrund der mehrmaligen Verwüstung der Kirche vermutet wurde. Der Fund wird nun untersucht.

Dass überhaupt renoviert wird, ist schon eine Sensation: Mehrere christliche Konfessionen stritten sich jahrhundertlang um jeden Quadratmeter der Kirche und das Recht, zu bestimmten Zeitpunkten Gottesdienste abhalten zu können. 1757 und 1853 mussten die muslimischen Osmanen eingreifen und einen Status quo festlegen, der im Wesentlichen bis heute gilt. Er hat dazu geführt, dass nach wie vor zwei muslimische Familien für das Auf- und Absperren der Kirche verantwortlich sind oder eine Leiter auf der Fassade mindestens 150 Jahre lang nicht weggeräumt wurde. Ganz zu schweigen von dem Problem, sich auf Renovierungen zu einigen.

**Einigung in der Not.** Deshalb muss man den israelischen Behörden fast dankbar sein, dass sie die Ädikula, die seit 1947 von einem Stahlgerüst zusammengehalten wird, 2015 für vier Stunden wegen Einsturzgefahr sperrten. Orthodoxe, Armenier und Katholiken einigten sich daraufhin im heurigen März auf die Renovierung durch griechische Experten. Zu den Finanziers gehört mit dem jordanischen König auch ein Muslim: Seine Familie regierte bis 1967 Ostjerusalem. Was nun aber immer bei der Restaurierung zutage tritt, eines ist jetzt schon sicher: Das Grab des Auferstandenen ist leer, wie es schon in der Bibel steht.

HEINZ NIEDERLEITNER

# Ein Stück Österreich in Jerusalem

**Vor 160 Jahren wurde der Grundstein für das Österreichische Hospiz zur Heiligen Familie in Jerusalem gelegt. Eine Konferenz Anfang**

**September bildet die Auftaktveranstaltung zum Jubiläum des**

**Pilgerhauses. Gleichzeitig wird das Hospiz für die Zukunft bereitge-**

**macht, wie Rektor Markus Stephan Bugnyar im Gespräch berichtet.**

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

**160 Jahre nach der Grundsteinlegung und nach einer sehr wechselvollen Geschichte: Wie geht es dem Hospiz heute?**

Rektor Bugnyar: Wir wollen das Jubiläum nutzen, um auf das Hospiz, die Lage im Heiligen Land und jene der Christen hier aufmerksam zu machen. Die Pilgerzahlen steigen nach dem letzten Einbruch beim Gaza-Krieg vor zwei Jahren wieder – aber nur sehr langsam. Wir sind weit von den Pilgerzahlen von vor zwei Jahren entfernt.

**Wie nehmen Sie die Lage aktuell wahr?**

Es ist sehr ruhig. Man muss sagen, dass die Messerangriffe, die es gab, nicht Touristen und Pilgern gegolten haben. Natürlich verstehe ich, dass man nicht gerne wohin fährt, wo so etwas vorkommt. Aber in den letzten Monaten gab es keine Anschläge mehr.

**Die Tätigkeit des Hospizes beschränkt sich nicht nur auf den Gästebetrieb. Es sind auch eine kulturelle Einrichtung ...**

Das gehörte schon zum Gründungsauftrag. Wir sind zum Beispiel ein kultureller Anknüpfungspunkt für Menschen mit familiären Wurzeln in Österreich. Daraus hat sich eine interkulturelle Schiene entwickelt: Man kann nicht in der Altstadt von Jerusalem leben, ohne zu bemerken, dass man hier nicht alleine ist. Deshalb arbeiten wir mit Israelis, Palästinensern und Österreichern bei Konzerten, Ausstellungen, Lesungen, Buchpräsentationen etc. zusammen. Nur ist uns



**Auf einem kleinen Hang** in der Jerusalemer Altstadt erhebt sich das österreichische Hospiz zur Heiligen Familie (links). Die Heilige Familie ist auch auf dem Altarbild in der Kapelle zu sehen (oben). Seit 2004 leitet Rektor Markus Stephan Bugnyar das Haus (rechts). NIE (3)



wichtig, nicht ein weiterer Kulturveranstalter in der Stadt zu sein. Und es kann auch nicht Aufgabe der Kirche sein, hier einfach nur einen „Hotelbetrieb“ zu haben.

**Was meinen Sie damit?**

Wir versuchen, mehr soziale Verantwortung wahrzunehmen. So bieten wir mit Künstlern musikalischen Unterricht für Kinder aus sozial schwächeren Familien an – egal ob das muslimische, christliche oder jüdische Kinder sind. Wir haben auch die Zahl unserer lokalen Mitarbeiter stark erhöht und können daher weniger Volontäre zu uns einla-

den: Derzeit haben wir 20 palästinensische Christen und sechs Muslime angestellt. Natürlich ist es wichtig, um die Situation hier zu wissen und mit den Menschen im Gebet verbunden zu sein. Aber man muss den Leuten auch ein Einkommen für ihr Auskommen geben. Deshalb sind mir Arbeitsplätze wichtig. Außerdem sehen wir uns – neben Anliegen in Jerusalem selbst – in einer moralischen Verantwortung gegenüber der katholischen Pfarre in Gaza, die der österreichische Priester Georg Gatt im 19. Jahrhundert gegründet hat.

**Wirken sich die niedrigen Pilgerzahlen nicht auf ihre finanziellen Möglichkeiten aus?**

Wir arbeiten nicht gewinnorientiert und der laufende Betrieb lässt sich aufrechterhalten. Aber unsere Einnahmen sind derzeit zu gering, um zu verwirklichen, was wir uns vorgenommen haben: Seit Juli haben wir eine Bauerlaubnis für einen Zubau mit zwölf Gästezimmern – das ist angesichts der politischen Lage und der bürokratischen Hürden nicht selbstverständlich. Der Zubau soll eine Bettenkapazität erreichen, die schon im 19. Jahrhundert als wirtschaftlich notwendig geplant war, aber nicht verwirklicht wurde. Die Baugenehmigung müssen wir jetzt aber gleich umsetzen und das kommt ein bisschen zur Unzeit. Insofern ist es vielleicht ein Wink des Schicksals, dass wir im heurigen Jubiläumsjahr beginnen: Denn da erhoffen wir uns Aufmerksamkeit dafür, dass wir Unterstützung und Spenden benötigen.

**Was planen Sie für die nächsten zehn Jahre?**

Dass wir einerseits das Bauprojekt und die Generalsanierung des Hauses abschließen und andererseits die soziale Komponente unseres Wirkens nicht aus den Augen verlieren. Ich möchte zudem den Pilgercharakter mehr betonen und hier neben Österreich auch jene mitteleuropäischen Länder wieder mehr ins Boot holen, mit denen das Haus in der Zeit der Monarchie auch verbunden war. Mit Blick auf die kirchliche Situation muss man nachdenken, ob Österreichs Kirche eine solche Einrichtung in Jerusalem personell und finanziell in Zukunft alleine tragen kann.



**Der Ausblick** von der Dachterasse des Hospizes in Richtung Felsendom. NIE

**Österreichisches Hospiz**

1856 wurde in Jerusalem der Grundstein für dieses erste nationale Pilgerhaus gelegt und 1863 wurde es eröffnet. Der Jerusalem-Besuch von Kaiser Franz Joseph 1869 war zweifellos ein Höhepunkt in der Ära der Monarchie. Nach 1918 begann eine wechselvolle Geschichte. Zwischen dem Zweiten Weltkrieg und der Wiedereröffnung als Hospiz der österreichischen Kirche 1988 diente das von den Briten beschlagnahmte und von Jordaniern und Palästinensern genutzte Gebäude als Krankenhaus. Die Geschichte des Hauses ist eines der Themen auf einer Tagung am 6. und 7. September in Jerusalem.

► [www.austrianhospice.com](http://www.austrianhospice.com)

# SONNTAG

22. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 28. August 2016

## Drang zu den besten Plätzen

Gehören Demut, Bescheidenheit und „Klein sein Wollen“ zum Wortschatz meines Lebens? Denn wenn sich der Mensch selbst überschätzt macht er sich gerade dadurch klein und niedrig.

### 1. Lesung

Jesus Sirach 3, 17–18. 20. 28–29

Mein Kind, bei all deinem Tun bleibe bescheiden, und du wirst mehr geliebt werden als einer, der Gaben verteilt. Je größer du bist, umso mehr bescheide dich, dann wirst du Gnade finden bei Gott. [...] Denn groß ist die Macht Gottes, und von den Demütigen wird er verherrlicht. [...] Für die Wunde der Übermütigen gibt es keine Heilung, denn ein giftiges Kraut hat in ihm seine Wurzeln. Ein weites Herz versteht die Sinnsprüche (der Weisen), ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude.

### 2. Lesung

Hebräer 12, 18–19. 22–24a

Denn ihr seid nicht zu einem sichtbaren, lodernden Feuer hingetreten, zu dunklen Wolken, zu Finsternis und Sturmwind, zum Klang der Posaunen und zum Schall der Worte, bei denen die Hörer flehten, diese Stimme solle nicht weiter zu ihnen reden. [...] Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind; zu Gott, dem Richter aller, zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten, zum Mittler eines neuen Bundes, Jesus [...]

### Evangelium

Lukas 14, 1. 7–14

Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau. [...] Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, nahm er das zum Anlass, ihnen eine Lehre zu erteilen. Er sagte zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärest beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.





KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

## WORT ZUM SONNTAG

### Demut und Bescheidenheit machen den Menschen groß

„Demut“, „Bescheidenheit“ und „Klein sein wollen“ – diese drei Begriffe durchziehen das heutige Evangelium.

Aber, gestatten Sie mir eine Frage: Haben diese drei Ausdrücke für den modernen Menschen heutzutage noch eine Bedeutung? Was lösen diese von Jesus geforderten Haltungen bei uns Menschen aus?

Demut und Bescheidenheit werden ja oft als Einengung der menschlichen Freiheit verstanden. Als ein Antasten des Selbstbewusstseins des Menschen gesehen. Das „Klein sein“ stört das moderne Lebensgefühl des Menschen, der sich eher mit Begriffen wie: Erfolg, Karriere, Ansehen und selbstbewusst Auftreten anfreundet. Schwimmt Jesus mit seiner Botschaft also nicht gewaltig gegen den Strom der öffentlichen Meinung? Kann seine Botschaft wirklich auf offene Ohren und Herzen der Zuhörer stoßen? Oder verschreckt Jesus mit seinen Worten nicht eher die Adressaten seiner Botschaft?

Jesus möchte mit seiner Predigt auf ein großes Problem des Menschen hinweisen. Ein Problem, das seit es die Menschheit gibt, offensichtlich ist: Es besteht die Gefahr, dass der Mensch sich überschätzt, dass er sich selbst erhöht und dadurch in Wirklichkeit gewaltig erniedrigt. Wer aber Demut, Bescheidenheit und „Klein sein Wollen“ im Wortschatz seines Lebens den nötigen Platz einräumt, der wird sich bewusst, dass er Geschöpf Gottes ist. Das heißt: Auf Gott bezogen, in Beziehung mit Gott, seinem Schöpfer, das Leben gestaltet. Die Predigt Jesu im heutigen Evangelium ist also eine Hilfe und Motivation für uns Zuhörer, in Ruhe nachzudenken. Ich soll mir die Frage stellen: Wie ist das Verhältnis zwischen Gott und mir? Wer bin ich als Mensch vor Gott? Wer ist Gott für mich? Gestalte ich auf Gott bezogen mein Leben? Lasse ich Gott in meinem Leben auch wirklich Gott sein?

## ZUM WEITERDENKEN

„Klein ist der Mensch, der Vergängliches sucht, groß aber, wer das Ewige im Sinn hat“ (hl. Antonius von Padua).



#### P. THOMAS LACKNER

gehört dem Orden der Franziskaner an und ist Stadtpfarrer von Frauenkirchen im Burgenland. Den Autor erreichen Sie unter [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

**D**ie Gerechten freuen sich und jubeln vor Gott; sie jauchzen in heller Freude. Singt für Gott, spielt seinem Namen; jubelt ihm zu, ihm, der auf den Wolken einherfährt. Ein Vater der Waisen, ein Anwalt der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung. Gott bringt die Verlassenen heim, führt die Gefangenen hinaus in das Glück; doch die Empörer müssen wohnen im dürren Land. Gott, du ließest Regen strömen in Fülle und erquicktest dein verschmachtetes Erbland. Deine Geschöpfe finden dort Wohnung; Gott, in deiner Güte versorgst du den Armen.

## STENOGRAMM

■ **Schulen.** Schulbischof Wilhelm Krautwaschl traf vergangene Woche erstmals mit Bildungsministerin Sonja Hammerschmid zusammen. Im Anschluss daran sagte er, er sehe bei der neuen Bildungsministerin großes Interesse für die Anliegen der Kirche. Ein kirchliches Hauptanliegen bestehe in der Sicherstellung eines professionellen Religionsunterrichts, und zwar nicht nur für die katholische Kirche, sondern für alle Kirchen und Religionen, sagte der Bischof. In Österreich besuchen rund 70.000 Schüler/innen eine katholische Privatschule. Rund 7.300 Religionslehrer/innen wirken bundesweit. An den kirchlichen Pädagogischen Hochschulen werden derzeit rund 4.600 Studierende als Lehrer/innen für Volksschulen, Neue Mittelschulen, Sonderschulen und für den Religionsunterricht im Pflichtschulbereich ausgebildet. Dazu kommen 22.000 Studierende in der Fort- und Weiterbildung.

■ **Neue Ordensleitung.** Die Ordensprovinz Zentraleuropa der Gesellschaft der Ordensfrauen vom Heiligsten Herzen Jesu (Sacre Coeur Schwestern) steht ab 1. September unter einer neuen Leitung: Die österreichische Ordensfrau Sr. Laura Moosbrugger übernimmt die Führung der Ordensprovinz von Sr. Christel Peters, die nach neun Jahren wieder nach Deutschland zurückkehrt. Die 1947 geborene Sr. Laura Moosbrugger ist während der kommenden drei Jahre für die Geschäfte des Ordens in Österreich, Deutschland und Ungarn zuständig. Zuvor hatte sie viele Jahre das Amt der Ökonomin der Provinz Zentraleuropa mit Sitz in Wien über.



**Neue Leiterin:** Sr. Laura Moosbrugger STEINMAIR

## Integration

## Landau gegen „Ein-Euro-Jobs“

**Rund ein Jahr nach Zuspitzung der Flüchtlingskrise im Sommer 2015 zieht Österreich eine Bilanz und diskutiert über das weitere Vorgehen. Caritas-Präsident Michael Landau spricht sich für mehr Investitionen in die Integration aus.**

Das Jahr 2015 mit einer Zuwanderung von 214.400 Personen und einer Zuwanderungszunahme von 56 Prozent gegenüber 2014 übertraf alle bisherigen Jahre. Mit 88.340 Asylanträgen verzeichnete Österreich 2015 so viele Asylanträge wie in den fünf Jahren zuvor zusammen. Weil 101.300 Personen Österreich im Vorjahr verlassen haben, beträgt der Zuwanderungssaldo plus 113.100 Menschen. Besonders im Fokus der politischen Diskussion stand nach der Präsentation des Integrationsberichts die Eingliederung in den



**Schock:** Vor einem Jahr, am 27. August 2015, wurden 71 tote Menschen in einem Schlepper-LKW auf der A4 gefunden. REUTERS

Arbeitsmarkt. Vorschläge in Richtung verpflichtender „Ein-Euro-Jobs“ für arbeitslose anerkannte Flüchtlinge bezeichnete Caritas-Präsident Michael Landau als „falschen Schritt“. Dabei handelt es sich um gemeinnützige Beschäftigungen von arbeitslosen Menschen, die an sich soziale Leistungen beziehen und für die Tätigkeit eine kleine Mehraufwandsentschädigung erhalten. Landau befürchtet, dass dies zur „Verelendung“ von Flüchtlingen und – weil laut Gesetz alle gleich behandelt werden müssten – von Österreichern führen könne. Außen- und Integrationsminister Sebastian Kurz sieht dagegen in diesem Konzept eine Integrationsmaßnahme durch Einführung in eine Beschäftigung.

**Aufteilung.** Caritas-Präsident Landau sprach sich auch für eine ausgewogene Verteilung der Flüchtlinge zwischen Stadt und Land sowie den Ausbau von Bildungs- und Qualifizierungsangeboten aus. Der Integrationsbericht zeige aber auch Fortschritte auf, sagte er. Kritisch-differenzierend äußerte sich Landau dazu, dass bereits vor Erreichen der „Obergrenze“ von 37.500 Asylwerbern im heurigen Jahr eine Notstandsverordnung vereinbart werden soll: Er sehe keinen Notstand in Österreich, sagte er. Nachvollziehbar ist laut Landau aber, dass die Regierung für einen guten Umgang mit einer größeren Fluchtbewegung vorbereitet sein will, wenn die europäische Solidarität weiter fehlt.

## Stellungnahmen von Ordensfrauen und Islamischer Glaubensgemeinschaft

## „Keine Sympathie“ für die Burka

Österreichs Politik debattiert derzeit ebenso wie Deutschland ein Verbot der religiösen Vollverschleierung von muslimischen Frauen (Burka, Niqab). Die Frauenbeauftragte der Islamischen Glaubensgemeinschaft, Carla Amina Baghajati, betonte zwar einerseits, die Vollverschleierung sei im Islam nichts, was unbedingt vorgeschrieben sei, und sie selbst habe keine Sympathie für Gesichtsschleier. Andererseits warnte sie davor, dass ein Verbot die Propaganda extremistischer Gruppen bediene. Es gebe nur sehr wenige Fälle von Gesichtsschleier-Trägerinnen in Österreich. Schwester Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden sagte: „Wer in der Ganzkörperverschleierung einen möglichen Hinweis auf die Unterdrückung der Frau

sieht, möge sich vor allem dafür einsetzen, dass weltweit und in allen Kulturen der Bildungszugang für Mädchen erleichtert wird. So werden Frauen immer mehr befähigt, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.“ Die in der Debatte angestellten Vergleiche zwischen der Burka und dem Schleier von Ordensfrauen wies Mayrhofer als unzulässig zurück. Unterdessen gibt es auch kirchliche Stellungnahmen zum Verbot von Ganzkörperbadeanzügen (Burkinis) an einigen französischen Stränden: Der Generalsekretär der italienischen Bischofskonferenz, Nunzio Galantino, sprach sich gegen ein Verbot in Italien aus: Jede Person habe das Recht, ihren Glauben auch durch ihre Kleidung auszudrücken, sagte der Bischof.



**Umstritten:** Mit seinem Stirnband ertete Brasiliens Fußballstar Neymar Zustimmung, aber auch viel Kritik REUTERS

## Olympiabilanzen aus kirchlicher Sicht

Über vielfache Zeichen des Glaubens bei den Olympia-Teilnehmern freute sich am Ende der Spiele in Rio de Janeiro das Vorstandsteam der Diözesansportgemeinschaften Österreichs. Tatsächlich ist zum Beispiel vom dreifachen Goldmedaillengewinner im Laufen, dem Katholiken Usain Bolt aus Jamaika, bekannt, dass er sich vor jedem Lauf bekreuzigt. Umstrittener war dagegen das Stirnband mit der Aufschrift „100% Jesus“ von

Brasiliens Fußballer Neymar, dem Anhänger einer Pfingstkirche. Das hat nicht nur damit zu tun, dass die Olympia-Statuten das Tragen von religiösen Botschaften verbieten, sondern auch damit, dass Neymars Lebensstil kritisiert wird.

Eine positive Bilanz zieht Österreichs Olympia-Seelsorger P. Johannes Paul Chavanne: Er hatte viel Kontakt zu Sportlern und spendete in Rio sogar den Schwimmern Jördis

Steinegger und Felix Auböck das Sakrament der Firmung. Kritik übte er an Teilen des Publikums, die ausländische Sportler auspfeifen. Chavanne bleibt nun für die Paralympischen Spiele für körperbehinderte Menschen in Brasilien. Der deutsche Olympiaseelsorger Rolf Faymonville sagte, wie selten zuvor bei Olympia seien in Rio die großen Kontraste zwischen Arm und Reich zu sehen gewesen, Rio brauche mehr als Olympia.

### Neue Vatikanbehörde nimmt Arbeit auf

Papst Franziskus hat eine neue vatikanische Großbehörde für Laien, Familie und Leben geschaffen. Das neue Ministerium soll bereits mit 1. September seinen Dienst aufnehmen und die bisherigen Räte für die Laien und für die Familie zusammenführen, denen zusätzlich die Akademie für das Leben angegliedert wird. Zum Präfekten der neuen Behörde ernannte Franziskus den Bischof von Dallas in Texas, Kevin Joseph Farrell. Sein Bruder Brian Farrell ist Kurienbischof und Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Erzbischof Vincenzo Paglia wird neuer Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben.

### Attentat auf Hochzeit in der Türkei

Papst Franziskus hat angesichts des Attentats auf eine Hochzeitsfeier im Südosten der Türkei erneut zum Frieden aufgerufen. „Bitten wir um das Geschenk des Friedens für alle“, sagte Franziskus. Bei dem Anschlag auf eine kurdische Hochzeitsgesellschaft in der Stadt Gaziantep nahe der syrischen Grenze sind mindestens 50 Menschen getötet worden; mehr als 90 sollen verletzt sein. Das Selbstmordattentat erfolgte in einem Viertel, in dem viele Kurden leben. Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan vermutete die Terrormiliz IS als Drahtzieher des Attentats, zu dem sich bis Redaktionsschluss niemand bekannte.

### WELTKIRCHE

■ **Gemeinsame Pilgerreise.** Erstmals unternehmen Mitglieder der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland eine gemeinsame Pilgerreise ins Heilige Land. Unmittelbar vor Beginn des Reformationsjahres 2017 solle die Fahrt, die im heurigen Oktober stattfindet, den „gemeinsamen Auftakt zu dem zwischen beiden Kirchen verabredeten Christusfest“ bilden, bei dem der Reformation vor 500 Jahren gedacht werden soll.



**Museum.** Ein Museum würdigt künftig das nur 33-tägige Pontifikat von Papst Johannes Paul I. 1978. Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin wird das Museum im norditalienischen Canale d'Agordo am Jahrestag der Papstwahl von (26. August) segnen. KNA

## STENOGRAMM

■ **Wechsel in Mariazell.** Pater Karl Schauer legt sein Amt als Superior des Marienwallfahrtsortes Mariazell zurück. Sein Nachfolger wird Pater Michael Staberl, wie das Stift St. Lambrecht mitteilte. Schauer habe gebeten, „nach fast 25 Jahren die Aufgabe des Superiors von Mariazell in jüngere Hände übergeben zu können“, hieß es. Er werde in der Diözese Eisenstadt tätig sein. P. Staberl wird sein Amt am 1. Oktober antreten. Das Kloster in Mariazell gehört zum Benediktinerstift St. Lambrecht.



**Pater Karl Schauer** verlässt Mariazell. PAUL WUTHE

■ **Beliebter Papst.** Papst Franziskus ist bei vielen Österreichern äußerst beliebt: In einer aktuellen Umfrage des Marktforschungsinstituts „meinungsraum.at“ haben 40 Prozent der Befragten angegeben, dass der Pontifex ihr Bild der katholischen Kirche zum Positiven verändert habe. 36 Prozent der Befragten meinten demnach sogar, der Papst sei ein „Superstar“. „Franziskus wird menschlich wahrgenommen“, kommentierte die Meinungsforscherin Andrea Schönleben.

■ **Trauer.** Trauer um den Provinzial der österreichischen „Missionare von Mariannahill“, Pater Markus Bucher: Der 79-Jährige verstarb während eines Besuchs in seiner Schweizer Heimat an Herzversagen. Bucher gehörte den Mariannahiller Missionaren seit den 1950-Jahren an. Der gebürtige Schweizer hatte sein Theologiestudium in Südafrika absolviert. 1963 war er zum Priester geweiht worden. Über die Jahrzehnte hinweg fand er in Linz eine zweite Heimat als hoch geschätzter Seelsorger.

## Delegation der Katholischen Frauenbewegung in Südkorea

## Hohe Auszeichnung für österreichische Ordensfrauen

**Sr. Marianne Stöger und Sr. Margit Pissarek wurden vor Kurzem mit einer hohen südkoreanischen Auszeichnung für ihr Engagement in dem Land geehrt: dem Manhae-Preis für soziales Handeln.**

Den Tiroler Ordensfrauen war es nicht möglich, selbst nach Südkorea zu fliegen. Also reiste eine Delegation der Katholischen Frauenbewegung Österreich (KFB), darunter die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Eva Oberhauser und Andrea Ederer sowie Maria Hauer von der Geschäftsführung, nach Asien, um für Stöger und Pissarek den Preis entgegenzunehmen. Die KFB hatte neben anderen Projekten dort die Arbeit der beiden Schwestern mit der Aktion Familienfasttag über einen sehr langen Zeitraum unterstützt.

43 Jahre lang, bis 2005, hatten Sr. Marianne und Sr. Margit auf der „Leprainsel“ Sorok gewirkt. Als sie in den 1960er-Jahren nach ihrer Krankenpflegeausbildung in Innsbruck dorthin gegangen waren, hatten sie mit schlimmen Zuständen zurechtkommen müssen

- medizinisch wie menschlich. In jahrzehntelanger Arbeit gingen sie daran, den Standard zu heben und den Patienten ihre Menschenwürde zurückzugeben. Die Patient/innen, darunter auch Kinder, nannten sie liebevoll „unsere Großmütter“. 2005 zogen sie sich aus Altersgründen nach Österreich zurück.

**Preis.** Der Manhae-Preis, der in verschiedenen Kategorien vergeben wird, geht auf den buddhistischen Dichter und Reformen Han Yong-un zurück. Zu den bisherigen Preisträgern gehören die Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi, der Dalai Lama oder Nelson Mandela. Sr. Marianne Stöger und Sr. Margit Pissarek wurden bereits mit der Koreanischen Nationalmedaille und mit dem Ho-Am-Preis ausgezeichnet. Für den Friedensnobelpreis wurden sie vorgeschlagen.

Bei der Preisübergabe zeigte sich die KFB-Delegation tief beeindruckt von der Feier und der Wertschätzung, die den Preisträgerinnen und der Katholischen Frauenbewegung Österreichs entgegengebracht wurde.



**Preisverleihung in Südkorea (links) mit der KFB-Delegation. Sr. Marianne Stöger, eine der beiden ausgezeichneten Österreicherinnen (rechts).** KFB, ARCHIV

## Priesterweißen im Flüchtlingslager

Zwei Jahre, nachdem die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) im August 2014 die Christen aus der Ninive-Ebene (Nordirak) vertrieben hat, sind drei syrisch-katholische Seminaristen von dort zu Priestern geweiht worden. Die Weihe fand in einem Flüchtlingslager in Erbil (Autonome Region Kurdistan im Irak) statt. Der neugeweihte Priester Roni Salim Momiqa sagte, er möchte den Christen, die Verfolgung durch die Hand der Terroristen erlitten hätten, „Kraft, Hoffnung und Mut“ vermitteln.

## Bericht: Eingeschränkte Religionsausübung

Dass in jedem vierten Land der Welt das Recht auf freie Religionsausübung eingeschränkt sei, besagt ein Bericht des US-Außenministeriums. Verantwortlich für die Restriktionen seien teilweise die Regierungen, teilweise aber auch Terrororganisationen. Als Negativbeispiele erwähnt der US-Report den Iran, wo Anhänger von Minderheitsreligionen wegen Eintretens für ihren Glauben hingerichtet worden seien. In Saudi-Arabien, Indonesien und Pakistan drohten Gefängnisstrafen im Falle von Gotteslästerung.

## Kritik der Ordensfrauen am US-Wahlkampf

Die US-Ordensfrauen üben scharfe Kritik an den Hassausbrüchen während des Präsidentschaftswahlkampfes. Die USA schienen in einem politischen System gefangen, „das von ideologischem Extremismus und übertriebener Parteilichkeit gelähmt wird“, heißt es in einem offenen Brief. Der Wahlkampf müsse wieder zu einem zivilisierten Umgangston zurückfinden. Gezeichnet ist das Schreiben von 5671 Ordensschwestern, allen voran die Vorsitzenden des amerikanischen Ordensfrauendachverbands.

## Tiere in der Bibel

# Freier Sonntag auch für den Esel

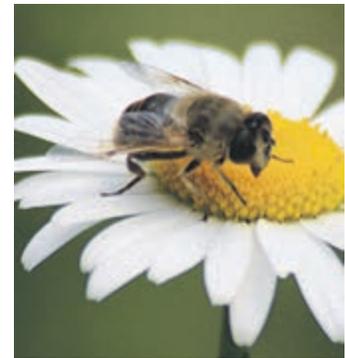
**Mit einer Vesper am Schöpfungstag (1. September) startet Papst Franziskus die Schöpfungszeit, die bis zum Gedenktag von Franz von Assisi (4. Oktober) dauert. Als Geschöpfe Gottes spielen Tiere und Pflanzen in der Bibel und in der Tradition eine interessante Rolle, wie unsere neue Serie zeigt:**

„Herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“ Dass dieser Satz aus der Genesis (1, 28) kein Freifahrtschein für hemmungslose Gewalt gegen Tiere ist, dürfte heute klar sein. Das Buch der Sprichwörter (12, 10) mahnt: „Der Gerechte weiß, was sein Vieh braucht, doch das Herz der Frevler ist hart.“ Das Alte Testament ist immer wieder sehr tierfreundlich – Tieropfern zum Trotz. Es fällt auf, dass die Landtiere am selben Tag wie der Mensch geschaffen werden (Gen 1, 24-26). Die Sabbatruhe gilt auch für die Nutztiere, „damit dein Rind und dein Esel ausruhen“ (Ex 23, 12; siehe auch Ex 20, 10). Heute würde man vielleicht salopp sagen: Freier Sonntag auch für Tiere!

**Nahrung.** Im Schöpfungsbericht werden dem Menschen nur Pflanzen und Früchte zur Nahrung gegeben (Ex 1, 29), erst seit der Sintflut darf er Tiere essen (Ex 9, 3). Einer allgemeinen Entwicklung entsprechend gibt es heute eine Bewegung religiös motivierter Veganer und Vegetarier. Die kirchliche Lehre sagt, dass sich der Mensch von Tieren ernähren darf (Katechismus Nr. 2417). Übermäßiger Fleischkonsum allerdings wird nicht erst heute aus mehreren Gründen kritisiert, schon der Prophet Amos (6, 4) prangerte deshalb die Oberschicht seiner Zeit an.

In Bezug auf den Verzehr teilt das Alte Testament Tiere in rein und unrein ein: Das Schwein – nur um das bekannteste Beispiel zu nennen – ist in der Bibel nicht zum Essen geeignet. Nahe Gadara lässt Jesus Dämonen bezeichnenderweise in eine Schweineherde fahren (Mk 5, 11–13). Übrigens: Auch der Hund, ohnehin kein Tier zum Essen, genießt in der Welt der Bibel wenig Ansehen: Sein Name (hebräisch „Kaleb“) kann als Schimpfwort gebraucht werden.

**Nutztiere.** In der Bibel kommen knapp 140 unterschiedliche Tiere oder Tiergruppen vor. Geschätzt wird unter den Nutztieren zum Beispiel der Esel: Eine Eselin ist es auch, der in den Evangelien Jesus nach Jerusalem tragen darf (z. B. Mt 21, 7). Das Schaf war zu biblischen Zeiten eine wichtige Lebensgrundlage



**Der Esel** soll am Sabbat Atem holen können, sagt das Buch Exodus. Der Geliebte im Hohelied wird mit der Schönheit des Hirschen verglichen. Und aus der Biene wurde ein Eigenname. NIE (3)

(Wolle, Milch, Fleisch). Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament erscheinen Gottvater und Christus als Gute Hirten, die Menschen dürfen sich als wohlbehütete Herde fühlen (vgl. Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte“). Schafe werden aber auch als unschuldig, ja ahnungslos dargestellt. (z. B. Jer 11, 19).

**Wildtiere.** Neben den Nutztieren spielen aber auch die Wildtiere eine wichtige Rolle: Zwar wird die Taube als Opfertier (der armen Leute) erwähnt, aber sie ist es auch, die Noach (Noah) den Ölbaumzweig am Ende der Sintflut bringt (Gen 8, 11). Im Hohelied werden die Augen der Liebenden positiv mit den Tauben verglichen.

Die Taube ist auch ein Beispiel dafür, dass die Hochschätzung mancher Tiere dazu geführt hat, ihre Namen zu Eigennamen von Menschen zu machen: Jona (Taube), Deborah (Biene), Lea (Kuh) oder Rachel (Mutterschaf). Ein kraftvolles, graziles und positives Bild bietet auch der Hirsch – im Hohelied vergleicht die liebende Frau den Geliebten mit

ihm. Beim Propheten Habakuk (3, 19) heißt es: „Gott, der Herr, ist meine Kraft. Er macht meine Füße schnell wie die Füße der Hirsche.“ Der Hirsch ist übrigens heute das Tier im Logo der israelischen Post.

**Gefahr.** Natürlich geht für den Menschen von Wildtieren auch eine Gefahr aus (z. B. Daniel in der Löwengrube, Dan 6, 17–24; oder die Aussage Jesu „Ich sende Euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“, Mt 10, 16). Sie zeigen aber auch auf, dass die Tiere keineswegs nur zum Nutzen des Menschen gedacht sind. Ihre Existenz beruht auf Gottes Plan und er erhält sie: „Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie.“ (Mt 6, 26). Tiere haben eine Daseinsberechtigung auch ohne Nutzen für den Menschen. Der Mensch ist auch eine Gefahr für das Tier: In der Bibel wird das Elfenbein als wertvolle Ware erwähnt. Den syrischen Elefanten rottet die Menschen aber im 8. Jahrhundert vor Christus aus. Wer sich übrigens bei der dritten Strophe von „Erfreue dich, Himmel“ (GL 467) vielleicht ekelt: „Gelaich und Gewürm“ gehören auch zur Schöpfung. H. NIEDERLEITNER

► **Buchtipp:** Silvia Schroer, „Tiere in der Bibel“, Verlag Herder.

## Flora und Fauna in Bibel und Kirchentradition

Teil 1 von 4

Kinder zeichnen sie wie selbstverständlich auf ihre Zeichenblöcke: kein Berg ohne Kreuz. Aber wofür stehen diese christlichen Symbole am Berg, die selbst kirchenferne Touristen auf den Gipfeln erwarten? Was bedeuten sie? Und warum werden sie aufgestellt?

HEINZ NIEDERLEITNER

Der Schweiß klebt an der Schläfe, das T-Shirt ist durchnässt. Die Hitze der Sonne knallt auf den Fels und dieser wirft die Strahlung zurück. Dazwischen sind zwei Wanderer langsam unterwegs nach oben. Der Gipfel des Großen Pyhrgas an der Grenze zwischen Oberösterreich und der Steiermark ist das Ziel. Neben dem Steig geht es steil nach unten, an den Felswänden erinnern da und dort kleine Schilder an verunglückte Bergsteiger. Eine ortskundige Gruppe überholt. „Wie weit ist es noch?“ – „Eine Stunde bis zum Gipfel.“ Weitersteigen! Ein Umkehren wäre an dieser steilen Stelle ohnehin ungünstig. Ein Felsbuckel wird überwunden, dahinter bläst der Wind – Jacke anziehen! Dafür wird nun das Ziel sichtbar: Zum Greifen nahe scheint das Gipfelkreuz, doch in Wirklichkeit ist es noch ein gutes Stück entfernt.

**Bitte.** Schon 1492 wurden auf dem Mont Aiguille in Frankreich im Rahmen der Erstbesteigung Gipfelkreuze errichtet. Selbstverständlich war das aber in dieser Zeit noch nicht. Die große Zeit des Alpinismus und damit der Gipfelzeichen lag da noch in der Zukunft. Noch waren Berggipfel zumeist entrückte, manchmal auch heilige Orte. Mose empfing die Zehn Gebote auf dem Berg Sinai;



# Kreuze zwischen H

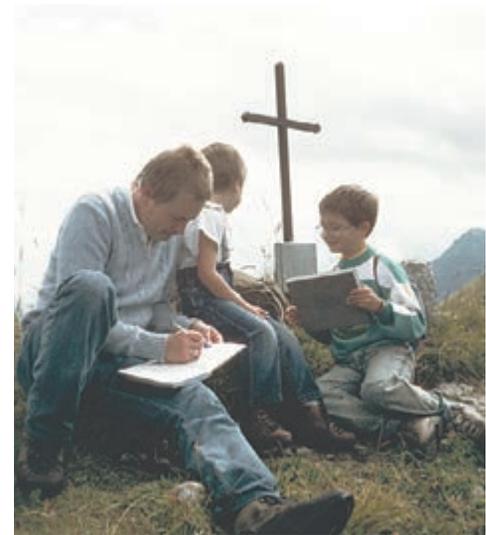
Jesus predigte in Galiläa „am Berg“ und wurde auf einem Berg verklärt. Berge vermittelten das Gefühl der Nähe zu Gott. Erste Kreuze auf Bergen – noch gar nicht sosehr auf den Gipfeln selbst – hatten offenbar viel mit dem Gebet zu tun: An diesen Zeichen baten Menschen im 17. Jahrhundert zum Beispiel um Verschonung von der Pest, vom Dreißigjährigen Krieg oder von Naturkatastrophen.

Die Natur ist am Berg unberechenbar: Schien gerade noch die Sonne, ziehen sich nun Wolken rund um den eben erreichten Gipfel des Großen Pyhrgas zusammen. Der Eindruck der Pracht geht zurück, den Bergsteigern wird etwas mulmig. Ihnen wird klar: Wir bleiben hier nur kurz. Ein Schluck aus der Wasserflasche, ein Gipfelfoto und der Eintrag ins Gipfelbuch als „Beweis“: Wir waren hier!

**„Eroberung“.** Die alpinistische „Eroberung“ der Berge setzte ab dem 18. Jahrhundert ein. „Gipfelsiege“ mussten dokumentiert werden. Menschen ließen Gegenstände am Gipfel zurück – anonyme Spuren, wie der Volkskundler Martin Scharfe schreibt, der den Alpinismus unter-

sucht hat. Dann wurden Namen in den Fels geritzt oder beschriebene Zettel in Flaschen gesteckt. Zur „Eroberung“ des Gebirges gehörte auch die Vermessung. Dafür kamen da und dort Fahnen und „Steinmänner“ auf die Gipfel. Als im Auftrag des damaligen Fürstbischofs von Gurk, Franz Xaver Salm-Reifferscheidt, der Klein- (1799) und der Großglockner (1800) „bezwungen“ wurden, stellten die Expeditionen jeweils ein Kreuz auf dem Gipfel auf. Es war zwar ein religiöses Symbol und doch war es auch ein Zeichen für die Leistungsfähigkeit der Menschen – wie viele andere Kreuze, welche an Gipfelschließungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert erinnern. Mit seiner Alpensinfonie hat Richard Strauss 1914/15 dem Alpinismus auch ein musikalisches Denkmal gesetzt.

**Hoffnung.** Der Weg ins Tal ist in diesem musikalischen Werk etwa genau so lang wie der Aufstieg. Auch der Abstieg vom Großen Pyhrgas zieht sich hin, die Gelenke müssen Schritt für Schritt das Körpergewicht abfangen. Es wird noch einmal schwierig!



**Das Gipfelkreuz** auf dem Großen Pyhrgas (2244 Meter) wurde 1964 errichtet (linkes Bild).

**Der Große Pyhrgas** ist der westlichste und der höchste Gipfel der Haller Mauern (mittleres Bild, rechter Berg).

**Auch auf** kleineren Bergen stehen Gipfelkreuze, wie zum Beispiel auf dem Schwarzkogel (1520 Meter) bei der Hengstpasshöhe (Bild rechts). NIE (3)

# immel und Erde

Der Technik- und Fortschrittsgläubigkeit folgte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der große Rückfall: Zwei Weltkriege verheerten Europa, Waffen und Menschheitsverbrechen vernichteten unzählige Leben. In Zeiten der Entbehrung, Vertreibung und Kriegsgefangenschaft hofften viele Menschen auf eine andere Welt. Es waren Heimkehrer, Friedenssucher, Versöhner und gläubige Menschen, welche nach 1945 die allermeisten Gipfelkreuze setzten. Das Gipfelkreuz auf dem Großen Pyhrgas errichtete 1964 die Katholische Jugend des Dekanats Gallneukirchen, 800 Menschen waren damals bei der Gipfelmesse. 50 Jahre später wurde eine Erinnerungstour durchgeführt, der Gottesdienst musste wegen der Witterung dann aber bei der Bosruckhütte gefeiert werden.

**Spiritualität.** Dort endet auch die heutige Tour: Die Füße sind nach fünfeinhalb Stunden Bewegung müde, aber die Seele ist verjüngt: Der Berg schafft Abstand zu den im Tal verbliebenen Sorgen des Alltags. Der Ausblick lässt einen kleinen Teil der gewaltigen Schöpfung erahnen, der Him-

mel ist nahe. Der Berg kann für Menschen heute noch eine spirituelle Erfahrung bieten. Die Beliebtheit von Bergmessen mag auch darin begründet sein. Doch das, was Menschen mit den Gipfeln verbinden, ist vielfältig – wie auch die Gründe, warum heute noch Gipfelkreuze errichtet werden: als Gedenkkreuze an Verstorbene oder aus Dank; weil einfach ein Kreuz auf den Berg „gehört“ oder weil es dem Tourismus dienen kann, ... Nicht allen gefällt das: Extrembergsteiger Reinhold Messner gilt als Gipfelkreuz-Kritiker. Er will keine „Vereinnahmung“ von Gipfeln durch eine Religion, wie er sagt. Andere erinnern die Kreuze an Zeiten, da der Mensch die Natur „erobern“ und den Berg „besiegen“ wollte. Gleichzeitig hört man von buddhistischen Gebetsfahnen auf Gipfelkreuzen: Ein Zeichen des Pluralismus oder der Esoterik? Am Großen Pyhrgas sind diese Fragen offenbar (noch) nicht angekommen. Er wird am Abend von der tiefstehenden Sonne angestrahlt. Mit dem Fernglas ist das Gipfelkreuz zu erkennen. Es wirkt, als würde es ins Tal schauen und gleichzeitig in den Himmel zeigen.

## Bergmessen

- ▶ Bergmesse und Weisenblasen bei der Kapelle am Rellseck, Bartholomäberg.  
**So 28. August, 10.30 Uhr**
- ▶ Messe beim Gedenkstein neben der Bergstation Golm-Grüneck, Tschagguns.  
**So 4. September, 11 Uhr**
- ▶ Älpler- & Dankmesse auf der Alpe Stafel, Faschina Fontanella.  
**So 4. September, 11 Uhr**
- ▶ Bergmesse auf der Fritz-Stütler-Hütte am Niggenkopf, Brand.  
**So 4. September, 12 Uhr**
- ▶ Gipfelmesse auf der Damülser Mittagsspitze.  
**So 11. September, 11 Uhr**

## AUFGETISCHT

### Schwammerlgulasch

#### Zutaten:

800 g Eierschwammerl, Steinpilze und Champignons,  
1 große Zwiebel, fein geschnitten,  
60 g Butter,  
1 EL Paprikapulver-Edelsüß,  
3 EL Weißweinessig,  
1/2 TL Kümmel,  
1 TL Majoran, getrocknet,  
Schale von 1 Bio-Zitrone, abgerieben,  
500 ml Hühnerbrühe,  
1/8 l Sauerrahm,  
1 EL Mehl,  
1 EL Petersilie, geschnitten.



**Zubereitung:** Die Pilze putzen und in mundgerechte Stücke schneiden. Die Zwiebel in Butter glasig anschwitzen. Das Paprikapulver zugeben und kurz unter Rühren mitrösten. Mit dem Essig ablöschen. Pilze, Kümmel, Majoran und Zitronenschale zugeben und alles 5 Minuten dünsten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Mit der Hühnerbrühe auffüllen und 20 Minuten köcheln lassen. Den Sauerrahm mit dem Mehl glattrühren und zügig in das Gulasch einarbeiten. Nochmals 5 Minuten köcheln lassen, abschmecken. In tiefen Tellern anrichten und mit Petersilie bestreut servieren. Dazu passen Serviettenknödel und Rahmgurken.



► **Pilze – Vielfalt, die glücklich macht.**  
Yvonne Schwarzinger, Löwenzahn Verlag 2015, 17,95 Euro.



Mit einer kundigen Beratung und ein paar Schreibproben findet man gemeinsam mit dem Kind die geeignete Füllfeder.

BMLFUW/CHRISTOPHER FUCHS

Auf der Suche nach günstigen und nachhaltigen Produkten für den Schulalltag

# Fit für den 1. Schultag

**Der Schulanfang steht vor der Tür und das bedeutet für viele Eltern Stress. Denn das Angebot an Schulsachen ist fast unüberschaubar, und das macht einen Preis- und Qualitätsvergleich sehr schwierig.**

BRIGITTA HASCH

Erst beim täglichen Gebrauch zeigt sich, was ein Schulartikel wirklich wert ist. Kinder benutzen Schreibwerkzeug anders als Erwachsene. Es wird an Stiften gekaut, und auch Füllfedern, Lineale und Schultaschen müssen so einiges aushalten. Mindere Farbpigmente in den Farbstiften, wenig ergiebige Füllungen, leicht brechende Minen, Schultaschen, die nicht passen, und schlechte Mechanik in Ordnern – all das verkürzt die Nutzungsdauer und macht rasch einen neuerlichen Kauf nötig. Es lohnt sich also, nicht nur auf den Preis, sondern auch auf die Qualität zu achten.

**Produktkennzeichnungen helfen.** In Österreich sind bereits 90 Prozent der Schulhefte aus Altpapier und mit dem Österreichischen Umweltzeichen versehen. Auch die Auswahl an Ordnern aus Altpapier oder Recycling-Karton wächst und trägt zu einer besseren Umweltbilanz bei.

Buntstifte für Kinder sollten entweder unlackiert oder mit einem Lack auf Wasserbasis versehen sein. Die Minen müssen unbedingt frei von Schwermetallen sein und auch ihre Stärke ist wichtig, denn zu dünne Minen brechen öfter.

Bei Malfarben zeigt das „LGA-Prüfzeichen“, dass es sich um ein schadstoffgeprüftes Produkt handelt.

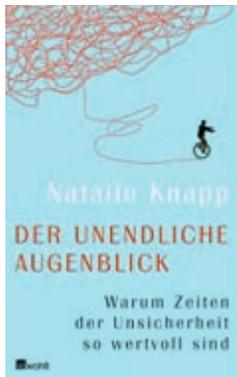
Auch Kleber gehören zur Grundausstattung für die Schule. Oft ist auf den Einkaufslisten der Zusatz „tropffrei“ angegeben, was aber gleichbedeutend damit ist, dass der Klebstoff giftige Lösungsmittel enthält. Als Alternative gibt es einige Klebestifte, die auch mit dem Umweltzeichen versehen sind.

**Kinder mitnehmen.** Beim Kauf der ersten Füllfeder ist es besonders wichtig, wie der Füller in der Hand des Kindes liegt. Wird die Feder beim Schreiben fest oder leicht aufgedrückt? Welche Füllfeder passt und ist dadurch auch lange haltbar? Dazu müssen die Schulanfänger/innen die Möglichkeit haben, mehrere Füllfedern im Geschäft auszuprobieren. Testen empfiehlt sich auch bei Scheren und ganz besonders beim Kauf der Schultasche. Zu beachten sind

- der Tragekomfort für das Kind,
  - das Gewicht der Tasche,
  - die gute Sichtbarkeit in der Dämmerung und bei Dunkelheit
  - und ein möglichst schadstoffreies Material.
- ÖKOTEST untersuchte 2013 die Inhaltsstoffe und fand bei fast allen Produkten Schadstoffe wie Weichmacher und andere problematische Stoffe. Mit dem Hinweis „Geprüfte Sicherheit“ und „Geprüft nach DIN 58124“ bestätigt der Hersteller, dass die Schultasche die Mindestanforderungen an Sicherheit, Trageeigenschaft und Materialqualität erfüllt.

► **www.schuleinkauf.at** Auf dieser Internetseite des Lebensministeriums findet man hilfreiche Tipps und Adressen. Zusätzlich wird der Folder „Clever einkaufen für die Schule“ zum Download angeboten.

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Natalie Knapp: Der unendliche Augenblick.** Warum Zeiten der Unsicherheit so wertvoll sind. Rowohlt Verlag, 320 S., € 20,60. ROWOHLT

Wir leben heute in einer Gesellschaft, die uns mehr verwirrt und ängstigt, als wir es uns eingestehen wollen. Möglicherweise spüren wir gleichzeitig, dass sich auch in uns selbst Veränderungen und Übergänge gestalten, von denen wir noch nicht wissen, wie wir sie meistern werden und was sie für uns bereithalten. Die Philosophin Natalie Knapp geht in diesem Buch dem Phänomen der unsicheren Zeiten nach und sucht Strategien, wie wir damit kreativ umgehen können. Sie vertraut auf fünf Kräfte der Wandlung: Die Kraft der Natur / Die radikale Akzeptanz

der Veränderung / Die Liebe als Miteinander, durch das wir gemeinsam wachsen können / Die Sehnsucht nach Lebendigkeit / Und nicht zuletzt die Hoffnung in Form der Fähigkeit, unsere Gegenwart aus der Zukunft zu denken

Knapps Buch ist eine intelligente und äußerst reizvolle Herausforderung und Einladung in die Zukunft. Es macht uns Lesern erneut bewusst, dass es auf jede und jeden von uns ankommt, und zeigt uns, wie wir mit Freu-

de und Selbstverständlichkeit anders leben können, so dass es ansteckend wirkt.

Ein wahres Leseabenteuer!

CHRISTINE BERTEL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25  
6800 Feldkirch  
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at  
Website: www.quelle-buch.at

### Seminar mit Maria Einetter und Gertraud Lässer

## Mut zum eigenen Weg

Maria Einetter und Gertraud Lässer bieten ein Seminar für Frauen und Männer an, die sich mitten im Alltag vom Wort Gottes inspirieren lassen. In der Hl. Schrift begegnen Menschen, die sich der Heilswirklichkeit Gottes anvertraut haben. Sie motivieren auch heute, aufmerksam, selbstbewusst und dem Leben zugewandt Situationen wahrzunehmen und mutige Entscheidungen zu treffen. Erfahrungsaustausch, Leibübungen, Begegnung mit dem

Wort Gottes und persönliche Gebetszeit sind wesentliche Elemente des fünfteiligen Seminars.

► **Informationen und Anmeldung:**

Maria Einetter, T 05572 27773;  
Gertraud Lässer, T 0664 2382101.  
Anmeldung bis 5. September beim KBW, T 05522 3485-144,

[E kbw@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kbw@kath-kirche-vorarlberg.at)

► **16. September, 14. Oktober**

**11. November, 13. Jänner,**

**10. Februar, jeweils Freitag,**

**14.30 bis 21 Uhr, Kloster Maria-  
stern-Gwigen, Hohenweiler.**

### Von Rankweil nach Flüeli / Ranft

## Pilgern auf dem Jakobsweg

Die oberösterreichische Pilgerführerin Gabriele Weidinger begleitet eine Pilgergruppe auf dem Jakobsweg in die Schweiz. Sie lädt alle Pilgerbegeisterten aus Vorarlberg ein, sich von 28. September bis 5. Oktober mit ihrer Gruppe von der Basilika Rankweil aus über Maria Einsiedeln nach Flüeli / Ranft in der Schweiz auf den Weg zu machen.

Pilgern ist „in“ - viele Menschen folgen inzwischen den Spuren des hl. Jakob Richtung Santiago

de Compostela. Aber nicht alle haben den Mut und die Lust, alleine aufzubrechen und möchten eine gesicherte Route und Unterkunft. Das bietet die Pilgerbegleiterin Gabriele Weidinger. Gegangen wird in acht Tagesetappen von ca. 14 bis 28 km, insgesamt ca. 172 km bis Flüeli / Ranft.

► **Kosten** für Organisation, spirituelle Begleitung, Nachlese etc. € 250,-

► **Informationen und Anmeldung** bis 28. August unter T 0680 1122115, [E gabriele.WEG@gmx.at](mailto:E gabriele.WEG@gmx.at)

## Nach Einsiedeln zur Engelsweihe

### Mi 14. September - Mit Pfr. Eugen Giselbrecht

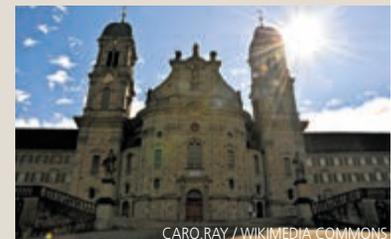
Die Engelsweihe ist das Weifest der Einsiedler Gnadenkapelle. Dieses Fest wird mit feierlichen Gottesdiensten und einer eindrucksvollen Prozession gefeiert.

**Programm:** • Fahrt im Komfortbus • Pilgermesse in Einsiedeln • Führung mit P. Nathanael Wirth OSB durch Kirche, Kloster und Bibliothek • Pontifikalvesper • Abendliche feierliche Komplet mit eucharistischer Prozession über den illuminierten Klosterplatz

**Preis:** € 55,-

**Info und Anmeldung:**

Nachbaur Reisen, Feldkirch, T 05522 74680, [E reisen@nachbaur.at](mailto:E reisen@nachbaur.at)



CARO.RAY / WIKIMEDIA COMMONS

## Leserforum

### Anna Dengel

Zum Beitrag „Die letzte Ruhe im Schatten von St. Peter“, Kirchenblatt Nr. 32-33.

Anzumerken zum Beitrag wäre, dass auf diesem Friedhof im Schatten des Petersdomes auch die Tiroler Ordensgründerin, Mutter Dr. Anna Dengel, begraben ist. Ihr unscheinbares Grab findet man leicht, wenn man direkt vor dem Eingang der Campo-Santo-Kirche steht und drei Schritte zurück auf den Friedhof macht. Sodann steht man auf der Grabplatte der Englischen Fräulein. In diesem Grab wurde auch Anna Dengel (1892-1980), ihrem Wunsch entsprechend, begraben. Zweimal hab ich das

Grab in den letzten Jahren besucht, zweimal fand ich frische Blumen auf der Grabplatte bei ihrem Namen. Ihr Werk lebt durch die von ihr gegründeten Missionsärztlichen Schwestern fort.

**Reinhard Heiserer**, Wien, Verein Freunde Anna Dengel

*Anmerkung der Redaktion: Anna Dengel stand auch in Kontakt mit Mutter Teresa, die am 4. September heiliggesprochen wird. Mutter Teresa absolvierte 1948, bevor sie mit ihrer Gemeinschaft die Arbeit in den Slums von Kalkutta aufnahm, eine Ausbildung in Krankenpflege in Patna (Indien) in der Krankenschwesternschule des von Anna Dengel gegründeten „Holy Family Hospitals“.*

### SONNTAG 28. AUGUST

**9.30 Evangelischer Gottesdienst.** Aus der Stadtkirche St. Nicolai in Westerland / Sylt, mit Pastorin Anja Lochner. **ZDF**

**11.30 Hundert Meisterwerke und ihre Geheimnisse. „Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir?“** (Dokumentation). 1897 malte Paul Gauguin das Bild mit diesem Titel. Das Gemälde, das die drei Lebenszyklen des Menschen darstellt, betrachtete er selbst als sein moralisches und künstlerisches Testament. Kunstgeschichtlich sollte es das Eingehen der „primitiven Kunst“ in die moderne Kunst einläuten. **arte**

**12.30 Orientierung** berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Religionen, national und international. **ORF 2**

**12.55 DOKUPEDIA: Das Christentum im Römischen Reich** (Dokumentation). Wie schaffte es das Christentum, sich von einer verfolgten Untergrundbewegung zur privilegierten Religion im Römischen Reich zu entwickeln? **ATV**

**14.00 Tele-Akademie: Prof. Dr. Peter Sloterdijk.** Die Trennung der Seele vom Körper und ihre Rückkehr zu ihm. Annäherung an die Prinzipien der Psychosomatik. Peter Sloterdijk zählt zu den wichtigsten Philosophen der Gegenwart. **ARD-alpha**

### MONTAG 29. AUGUST

**21.45 Das Buch der Bücher** (Dokumentation). Über die Vergebung. **ARD-alpha**

**21.45 Der Krieg der Knöpfe** (Spielfilm, 1962). Die Kinder aus den Nachbarländern Longeverne und Velrans liefern sich nach Schulschluss einen erbitterten Kleinkrieg. Zunächst sind die Streiche harmlos, aber der Kampf nimmt immer größere Dimensionen an. **arte**

### DIENSTAG 30. AUGUST

**15.35 Die Fugger (1/2) – Der Aufstieg** (Dokumentation). Die berühmte Kaufmanns- und Bankiersdynastie baute ein weltweit operierendes Wirtschaftsimperium auf. Sie versorgte Herrscherhäuser mit Krediten, finanzierte Päpste, traten als Kunstmäzenen auf und schufte mit der Fuggerei in Augsburg die erste Sozialbausiedlung. **3sat**

**20.15 Mythos Geschichte. Wien: Geheimnisvolle Stadt** (Dokumentation). Die Dokumentation begibt



**Di 22.35 kreuz und quer. Mutter Teresa: Heilige der Dunkelheit.** Am 4. September wird Mutter Teresa von Papst Franziskus heilig gesprochen. Aus diesem Anlass zeigt „kreuz und quer“ dieses Porträt. Als Missionarin wird sie zur moralischen Ikone des 20. Jahrhunderts. Eine aufopfernde Ordensfrau, die ihr Leben in den Dienst der Armen stellt. **ORF 2**

Foto: ORF/MR-Film/Hubert Rinnohofer

sich auf die Suche nach mystischen Plätzen, die für viele Bewohnerinnen und Bewohner eine gewisse Aura ausstrahlen. **ORF III**

**21.10 Bagdad – Geteilte Stadt.** Die Dokumentation rollt die jüngere Geschichte von Bagdad und seinen Bewohnern auf, die jeden Tag um ihr Leben fürchten und sich trotz aller Verzweiflung ihre Menschlichkeit bewahrt haben. **arte**

### MITTWOCH 31. AUGUST

**15.00 Planet Wissen: Bienen – Vom Leben und Überleben.** Markus Imhoof erläutert die Gründe für das weltweite Bienensterben und erklärt, wie ein Gleichgewicht zwischen Mensch und Bienen aussehen kann. **ARD-alpha**

**23.15 Mammon** (Dokumentation). „Wo ist mein Geld?“ – die Frage, die sich sicher jeder schon einmal gestellt hat, ist Ausgangspunkt für die Reise von Philipp Enders durch die Finanzwelt. **Phoenix**

### DONNERSTAG 1. SEPTEMBER

**15.00 Planet Wissen: Wie fair ist Fairtrade?** Mit einer Tasse Kaffee die Welt besser machen, das verspricht das Siegel „Fairtrade“. Heute sind fairer Kaffee, Tee und Orangensaft sogar in Supermärkten zu finden. Eine Erfolgsgeschichte. **ARD-alpha**

**20.15 wissen aktuell: Wunderwerk Mensch** (Dokumentation). Wahrnehmen, denken, bewegen, koordinieren und vieles mehr: All das leistet unser Körper tagtäglich. Ein hochkomplexes System, das sich im Laufe von Milliarden Jahren entwickelt hat. „wissen aktuell: Wunderwerk Mensch“ spricht viele noch



**Do 12.25 360° Geo Reportage – Buddhas Kinder im goldenen Dreieck** (Reportage). Im Norden Thailands leben im Kloster „Zum Goldenen Pferd“ Abt Phra Khru Ba Neua Chai und 15 Novizen. Die Region ist seit Jahren Schauplatz von Drogenhandel und Kriminalität. Der Abt versucht den Menschen eine Perspektive fernab von Drogen und Gewalt zu geben. **arte**

Foto: ARTE/Medienkontor

ungeklärte wissenschaftliche Fragen an. **3sat**

**21.00 Angst vor dem Fremden** (Dokumentation). Die Diskussion über den Umgang mit Fremden spaltet Deutschland. Viele Menschen haben Angst vor der Veränderung der Gesellschaft. **Phoenix**

### FREITAG 2. SEPTEMBER

**16.00 Die Entstehung großer Kulturen – Italiens Renaissance** (Dokumentation). Nach dem Niedergang Roms erwachte Italien erst im 11. Jahrhundert wieder, und die Republiken begannen ihre Städte wieder aufzubauen. Im späten 15. und 16. Jh. bildeten sich Allianzen unter den Stadt-Staaten und ausländische Mächte streckten ihre Klauen nach Italien aus. **ServusTV**

**23.45 Unter brennender Sonne** (Kurzfilm). Der zehnjährige Amin versucht, mit seiner Mutter und seiner kleinen Schwester in einem bombardierten Gebäude irgendwo in Syrien zu überleben. **arte**

### SAMSTAG 3. SEPTEMBER

**21.00 Du bist der Fels – Die Geschichte der Päpste (4)** (Dokumentation). Ob gefürchteter Tyrann oder geliebter Heiliger Vater: Seit Jahrhunderten prägt die Aura und Macht des Papstes unsere Geschichte und fasziniert Millionen Menschen. **ARD-alpha**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Pfarrer Dietmar Stipsits (Bad Tatzmannsdorf). So 6.10, Mo-Sa 5.40, Ö2.

**Zwischenruf** von Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Wien. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Erfüllte Zeit.** Lebensweisen – Glaubenswelten. Ein Panorama mit Reportagen und Berichten aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

### Katholischer Gottesdienst

aus der Stiftskirche Salzburg-St. Peter. Geleitet wird die Messe von P. Prior Virgil Steindlmüller OSB, Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



**Salzburger Festspiele 2016 – Matinee live.** Mozarteumorchester Salzburg. So, 11.03, Ö1.

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So-Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Peter Roland, Pädagoge und Lektor in der evangelisch-lutherischen Kirche. „Martin Luther – ein Mensch“. Mo-Sa 6.56, Ö1.

**Schubertiade Schwarzenberg 2016.** Mo 10.05; Mi, Fr 19.30, Ö1.

**Texte – neue Literatur aus Österreich.** „Wie ein Vogel schwarz“ – Andrea Drumbl. Mo 21.40, Ö1.

**Radiokolleg.** Die Zukunft des Dorfes. Mo-Do 9.05, 22.08, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Am Ende der Salzburger Festspiele kann man mit Thomas Bernhard fragen, wozu überhaupt das Theater dient und die Antwort bei Konrad Paul Liessmann finden. Mi 21.00, Ö1.

**Hörbilder.** Illegale Drogen töten. Kokain: Anbau, Schmuggel und Profit. Alternativen zum gescheiterten Prohibitionskrieg. Sa 9.05, Ö1.

**Logos.** „Zwischen Nächstenliebe und Gottesferne“ – die „heilige“ Mutter Teresa von Kalkutta. Sa 19.05, Ö1.

### Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: [www.radiovaticana.de](http://www.radiovaticana.de) Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Die Gedanken des Papstes.

## TERMINE

► **ReparaturCafé.** „Flicka statt verworfen!“ Unter fachkundiger Anleitung werden gemeinsam defekte Dinge wieder repariert.

**Fr 26. August, 14 bis 17 Uhr,** Werkstätte Lebenshilfe, Rankweil.  
**Sa 3. September, 14 bis 17 Uhr,** Gaisstraße 5, Nenzing.

► **Filme unter Sternen: „Tomorrow - Die Welt ist voller Lösungen“.** Dokumentarfilm. Die Schauspielerinnen Mélanie Laurent und der französische Aktivist Cyril Dion besuchen weltweit Projekte und Initiativen, die alternative ökologische, wirtschaftliche und demokratische Ideen verfolgen. Eintritt: € 7,80.  
**Do 1. September, 21 bis 23.30 Uhr,** Einlass ab 19.30 Uhr, Marktplatz, Rankweil (bei Schlechtwetter im Alten Kino Rankweil).

► **Übernachtung im Kirchturm für Väter mit ihren Kindern.** Nächtliche Schatzsuche im Kirchturm für max. zehn Väter und ihre Kinder (ca. 6-12 Jahre). Mitzubringen ist alles, was man zum Übernachten braucht plus Verpflegung und eine Taschenlampe. Anmeldung bis Mi 31. August bei Alfons Meindl, [E.alfons.meindl@wallfahrtskirche.at](mailto:E.alfons.meindl@wallfahrtskirche.at) T 0676 832408176.

**Fr 2. September, 18 Uhr, bis Sa 3. September, 9 Uhr,** Pfarrkirche, Dornbirn-Haselstauden.

## 27. August bis 3. September: Gebhardsfest und Gebhardswoche

### Zu Ehren des Diözesanpatrons

Auf dem Gebhardsberg begeht die Katholische Kirche Vorarlberg Ende August traditionell das Fest des Diözesanpatrons Gebhard. Bischof Benno Elbs ist zweimal auf dem Bregenzer Hausberg zu Gast. Vom 28. August bis 3. September gibt es zudem täglich Eucharistiefeiern.



Der Gebhardsberg in Bregenz.

BARBISCH / KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG

979 wurde der dreißigjährige Gebhard als zweiter Nachfolger Konrads zum Bischof der Diözese Konstanz gewählt und dann in Mainz geweiht. Gebhard war laut Überlieferung „nüchtern und fromm“ und ein eifriger Seelsorger und Reformator. Er starb am 27. August 995, sein Grab fand er in der Klosterkirche von Petershausen in Konstanz. Gebhard wurde bald als Heiliger verehrt. Der Gebhardsberg mit den Resten der Festung Hohenbregenz ist nach dem Heiligen benannt.

► **Gebhardsfest: Messe mit Bischof Benno Elbs.**

**Sa 27. August, 10 Uhr,** Burghof auf dem Gebhardsberg, Bregenz.

► **Gebhardswoche** mit täglichen Eucharistiefeiern.

**So 28. August bis Sa 3. September, täglich um 9 Uhr,** Gebhardskapelle.

► **Abendsegen mit Bischof Benno Elbs, Do 1. September, 19 Uhr,** Gebhardskapelle.

## TIPPS DER REDAKTION



DIETMAR NIGSCH

► **Walserherbst-Festival: Sonntäglicher Alpbesuch Türtshalpe - Fontanella.** Eine wunderschöne Alp-Rundwanderung für die ganze Familie.  
**So 28. August, 9 Uhr,** Treffpunkt: Dorfzentrum Fontanella.  
► **Klingende Kirche.** „songs from new space mountain“ - Soloabend mit Christian Zehnder, Schweiz.  
**So 28. August, 19 Uhr,** Bergkirche, Marul.

► **Ewige Profess bei den Zisterzienserinnen der Abtei Mariastern Gwiggen: Sr. Maria Emmanuela Kandhofer** legt bei der von Abt Anselm van der Linde zelebrierten Messe ihre ewigen Gelübde in feierlicher Profess ab. Sr. Maria Emmanuela ist 37 Jahre alt und Krankenschwester aus Sinabelkirchen in der Steiermark.

**Sa 27. August, 14 Uhr,** Klosterkirche, Mariastern-Gwiggen.



CARITAS VORARLBERG

► **Senienerholungswoche für Menschen mit Demenz und ihre Begleitperson.** Wenn Angehörige Menschen mit Demenz pflegen, dann geht dies oft weit über ihre Kräfte hinaus. Die von der Caritas organisierte Senienerholung bringt unbeschwerter Tage für alle Beteiligten. Anmeldung bis 31. August unter T 0676 884205068, [E.susanne.jenewein@caritas.at](mailto:E.susanne.jenewein@caritas.at)  
**Sa 10. bis Sa 17. September,** Kurhotel Bad Rossbad, Krumbach.

► **Denk an Dich. Ein Tag für Frauen.** Die Teilnehmerinnen wählen zwei von vier Workshops zu den Themen Wechseljahre, eigene Lebensgeschichte, Wunschgewicht und Farbanalyse. Kosten: 30 €. Anmeldung in der Christlichen Buchhandlung ARCHE, Rathausstr. 25, Bregenz, [E.arche.bregenz@aon.at](mailto:E.arche.bregenz@aon.at)  
**Sa 17. September, 13.30 bis 17 Uhr,** Marianum, Bregenz.

**Feuerbestattung-**  
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 28. August**

L I: Sir 3,17-18.20.28-29 | L II: Hebr 12,18-19.22-24a | Ev: Lk 14,1.7-14

**Montag, 29. August**

L: 1 Kor 2,1-5 | Ev: Mk 6,17-29

**Dienstag, 30. August**

L: 1 Kor 2,10b-16 | Ev: Lk 4,31-37

**Mittwoch, 31. August**

L: 1 Kor 3,1-9 | Ev: Lk 4,38-44

**Donnerstag, 1. September**

L: 1 Kor 3,18-23 | Ev: Lk 5,1-11

**Freitag, 2. September**

L: 1 Kor 4,1-5 | Ev: Lk 5,33-39

**Samstag, 3. September**

L: 1 Kor 4,6b-15 | Ev: Lk 6,1-5

**Sonntag, 4. September**

L I: Weish 9,13-19

L II: Phlm 9b-10.12-17

Ev: Lk 14,25-33

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211  
Abo-Service: Isabell Burtcher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KIZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
Jahresabo: Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



## NACHBAUR

► **EINSIEDELN - Engelsweihe**  
14.9. mit Pfr. Eugen Giselbrecht 55,-  
Führung mit Pater Nathanael

► **KRETA - Tophotel am Meer**  
7.10.-14.10. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, Flug, Htl. Alexander B. 4\*, HP 895,-

► **MOSEL - Luxemburg**  
13.-16.10. mit Herta Ott  
Bus, 3xHP 4\*-Hotel in Trier, Ausfl. 449,-

► **ISRAEL Wandern & Pilgern**  
22.-29.10. mit Pfr. Erich Baldauf  
Bus, Flug, täglich leichte Wanderungen,  
Totes Meer-Bethlehem-Jerusalem 1.980,-

► **BOLOGNA - Ravenna**  
26.-30.10. mit Herta Ott  
Bus, 4xHP 4\*-Hotel, Ausflüge 595,-

► **TENERIFFA - Herbstferien**  
26.-31.10. Bus, Flug, 4\*-Htl., HP 989,-

► **SÜDTIROL - Törggelen**  
29.-30.10. Bus, HP, Markt... 159,-

► **KUBA - Rundreise+Baden**  
31.10-11.1. mit Mounir Hassanieh  
Bus Zürich, Flug, 6 Tage Rundreise  
5 T. Badeaufenthalt 5\*, all incl. 3.590,-

► **FUERTEVENTURA**  
15.-22.11. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, Flug, Costa Calma Beach 4\*, HP 995,-

**FELDKIRCH 05522-74680**  
**DORNBIEN 05572-20404**  
[reisen@nachbaur.at](mailto:reisen@nachbaur.at) • [www.nachbaur.at](http://www.nachbaur.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**KOMMENTAR**

**Niqab und Burkini**

Das Verbot des Ganzkörperbadeanzugs (Burkini) an französischen Stränden erhitzt derzeit ebenso die Gemüter wie das auch in Österreich diskutierte Burkaverbot (wobei es eher um den die Augen freilassenden Niqab geht). Auch wenn beides vor allem islamische Phänomene sind (Ganzkörperbadeanzüge gibt es auch im orthodoxen Judentum), sind es doch sehr unterschiedliche Angelegenheiten. Bei Burka und Niqab wäre ein Verbot ein wichtiges Zeichen. Beim Burkini kommt es auf das Umfeld an.

Für ein Burka- und Niqab-Verbot sprechen Sicherheitsbedenken (Identifizierbarkeit). Vor allem aber ist es unvereinbar, wenn in einer freien Gesellschaft mit dem Gesicht genau jener Körperteil verhüllt wird, der wie kein anderer für die individuelle Würde steht. Es ist tragisch genug, wenn dies wegen einer Krankheit oder eines Unfalls notwendig wird. Jeder wird zustimmen, dass es untragbar ist, wenn Frauen gezwungen werden, einen Niqab zu tragen. Unannehmbar ist es aber auch, sollte sich jemand freiwillig so aus der Gesellschaft isolieren. Mit einem akzeptablen Religionsverständnis hat das nichts mehr zu tun. Der Ganzkörper-Badeanzug dagegen muss das Gesicht nicht verhüllen. Hier geht es eher um Konventionen, die regional unterschiedlich sein können. Wer das Nacktbaden verbietet, kann den Burkini verbieten, wenn er ein öffentliches Ärgernis ist. Man sollte das aber sorgsam vor Ort entscheiden.



**HEINZ NIEDERLEITNER**  
HEINZ.NIEDERLEITNER@KOOPREDAKTION.AT

**KOPF DER WOCHE: PASTOR STEFAN SCHRÖCKENFUCHS, SUPERINTENDENT**

**Auf einem neuen Platz**

**Das ökumenische Engagement seiner Kirche fortzuführen, ist erklärtes Ziel von Pastor Stefan Schröckenfuchs. Er wird am 1. September Superintendent der Evangelisch-methodistischen Kirche in Österreich.**

BUCHHART/MAINFRED BUCHHART



**„In Österreich sind wir eine kleine und verstreute Kirche. Unter den Gemeinden gibt es gute Beziehungen. Diese möchte ich weiter stärken, gerade in der jüngeren Generation.“**  
**STEFAN SCHRÖCKENFUCHS**

Mit der Frage, wo sein Platz in seiner Kirche ist, beschäftigte sich der aus Seekirchen am Wallersee (Salzburg) stammende Theologe bereits im Alter von 17 Jahren. Er entschied sich für die Seelsorge. Der heute 38-Jährige hat vor dem Theologiestudium in Reutlingen (Baden-Württemberg) ein Praktikum in einer Gemeinde gemacht.

Dort erfuhr er die Bestätigung, dass der eingeschlagene Weg richtig ist. Auch seine Frau, mit der er heute drei Kinder hat, konnte sich das gut vorstellen. 2006 trat er als „Pastor auf Probe“ seine erste Dienststelle an und wurde 2009 ordiniert. Jetzt wurde ihm von Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche von Mittel- und Südeuropa, Patrick Streiff, als Superintendent in Österreich ein neuer Platz zugewiesen – zusätzlich zu seiner Pastorenstelle in Wien-Fünfhaus. Mit rund 1500 Mitgliedern ist die methodistische Kirche in Österreich zwar klein, aber öffentlich insbesondere für ihr sozial-diakonisches Wirken bekannt (z. B. das Zentrum Spattstraße in Linz). „Dieser Wesenszug ist in jeder Gemeinde wichtig“, sagt Schröckenfuchs.

**Pläne.** In seiner Amtszeit möchte er sich um die Zusammenarbeit von Pastor/innen und Laien bemühen: Er geht davon aus, dass es in der Seelsorge mehr Quereinsteiger geben und das ehrenamtliche Engagement noch wichtiger wird – Entwicklungen, die anderen Kirchen nicht fremd sind. Auch die Vernetzung zwischen den Gemeinden ist ihm ein besonderes Anliegen. Direkt vor der Tür steht das Reformationsjubiläum: Die Methodisten in Österreich sind eine evangelische Kirche und pflegen, obwohl nach der Reformation entstanden, diese Tradition. **HEINZ NIEDERLEITNER**

**ZU GUTER LETZT**

**Der faire Medaillenspiegel**

Wieder liegen Olympische Spiele hinter uns. Die Medaillenausbeute für Österreich ist denkbar mager, hatten die Verantwortlichen vorher doch 5 bis 7 Medaillen als Ziel ausgegeben. Geworden ist es eine Bronzemedaille. Dazu gab es allerdings insgesamt 15 Top-Ten-Plätze. Die Kollegen von „ZEIT Online“ haben nun für viele ebenso enttäuschte Nationen wieder ein

Trostpflaster parat: Den so genannten „Fairen Medaillenspiegel“, den sie schon für Sotschi präsentiert hatten. Hier werden alle Top-Ten-Plätze in die Wertung aufgenommen, nicht nur die Medaillenträger. Mit dem Ergebnis, dass Österreich gleich 10 Plätze gutmacht, Polen 14, Ägypten 19 und Mexiko (die gehörten mal zu uns!) sogar 21 Ränge. Jamaika dagegen, das ausschließlich Weltklasse-Sprinter entsendet, stürzt in dieser Wertung ab. Noch mehr taten

das Kosovo, Tadschikistan oder die Fidschi-Inseln, die auch nur eine Medaille gewonnen haben, dafür aber jeweils eine goldene.

► Details unter [www.zeit.de/sport](http://www.zeit.de/sport)  
**DIETMAR STEINMAIR**



**HUMOR**

Der Segelschullehrer fragt den Schüler nach einem Unfall: „Haben Sie sich an meine Anweisungen gehalten, als das Boot kenterte?“ – „Nein an das Boot!“



**s' Kirchamüsl**

**Liabe KirchaBlättle-Leserinnen und Lesr, bin no in Rio - i hon wella dena vrgäbäna Medaillen-Chancen vo da Öschtarricha nochgo. Abr alls vrgäbli ...**